Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 129. Elbing, Sonnabend 6. Juni 1891. 43. Jahrg.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

95. Sitzung vom 4. Juni.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung der Sperrgesetz-Novelle.

In der General-Diskussion stellt

Abg. Rickert (frs.) fest, daß schon 1875 ausgesprochen worden sei, daß eine Rückgabe der gesperrten Güter erfolgen solle, sobald der Frieden mit der katholischen Bevölkerung hergestellt sein würde. Dieser Fall sei jetzt eingetreten und man gehe zu weit, wenn man behaupte, daß die Regierung einen Rückzug gethan habe.

Die Novelle wird darauf angenommen, ebenso ohne jede Diskussion der Gesetzentwurf, betr. das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen (Antrag Korsch) in dritter Lesung.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die außerordentliche Armenlast.

Der Gesetzentwurf bezweckt, die Befugniß der Landarmenverbände, die Kosten der außerordentlichen Armenlast den Kommunalverbänden abzunehmen, zum Theil in eine Verpflichtung umzuwandeln; während die Beschaffung der nöthigen Anstalten für hilfsbedürftige Geisteskranke und Blinde, sowie die Tragung der allgemeinen Verwaltungskosten dieser Anstalten dem Landarmenverbande obliegen soll, werden die sonstigen Kosten dieser Anstaltspflege dem Ortsarmenverbande und dem Kreise zur Last gelegt.

Nach kurzer Diskussion wird der § 31a des Gesetzentwurfs mit einem vom Abg. Wessel (frs.) gestellten Antrage angenommen, welcher neben den Bestimmungen der Vorlage über die Erstattungspflicht auch die freie Vereinbarung der Landarmenverbände mit den erstattungspflichtigen Ortsarmenverbänden zuläßt.

Nach § 31e können Kreise und Ortsverbände mit Genehmigung des Oberpräsidenten auch in Zukunft die Fürsorge für hilfsbedürftige Geisteskranke, Idioten 2c. in eigenen Anstalten übernehmen.

Abg. Wuermeling (Ztr.) beantragt das Wort „eigenen“ zu streichen.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) bekämpft diesen Antrag, der das neugeschaffene Verpflegungssystem vollständig durchlöchern würde.

Minister Herrfurth stimmt diesen Ausführungen zu. Es könnte einigen Kommunalverbänden einfallen, gerade zu einer Zeit die Kranken in Privatanstalten unterzubringen, wo die Provinzialanstalt stark mit Verpflichtungen belastet sei. Dem müsse vorgebeugt werden.

Abg. Langerhans (frs.) erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag Wuermeling, da mit der Streichung des Wortes „eigenen“ die ganze Wohlthat des Gesetzes in Frage gestellt würde.

Der Antrag Wuermeling wird indessen angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes mit einem Zusatz, wonach das Gesetz bereits am 1. April 1893 in Kraft treten soll.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Novelle zum Gesetze, betreffend die Pensionirung der Gemeinde-Beamten in den Landgemeinden der Rheinprovinz.

Die Vorlage wird ohne Diskussion angenommen.

Nächste Sitzung Freitag.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Juni.

— Der freikonservative und schutzzöllnerische Herausgeber der „Preuß. Jahrbücher“ Prof. Delbrück schreibt vor der Erklärung Caprivi's: „Wir stellen uns auf die Seite derjenigen, die volle Suspension der Getreidezölle fordern. Die halbe Suspendirung genügt nicht; es kommt darauf an, eine große und durchschlagende moralische Wirkung zu erzielen und diese kann nur erreicht werden durch die völlige Beseitigung der Zölle bis zur nächsten Ernte. Diejenigen, welche die Zölle nur als „Schutz“- und nicht als Bereicherungszölle ihrer Zeit bewilligt haben, können jetzt nichts Besseres thun, als ihren guten Willen durch volle Aufhebung auf kurze Frist, etwa acht Wochen, aufs unzweideutigste zu dokumentiren, um dann wieder die Zölle, so lange sie wirkliche Berechtigung haben, mit um so größerer Entschiedenheit zu vertheidigen.“ Noch bevor das Heft, in dem Delbrück diese Worte niedergeschrieben hatte, ausgegeben war, erfolgte die Erklärung Caprivi's. Zu ihr bemerkt Delbrück in einer Nachschrift: „Mit schmerzlichem Bedauern lesen wir, nachdem das Vorstehende abgeschlossen, daß die Regierung sich zur Suspension der Zölle nicht hat entschließen können. Die Gründe, welche der Herr Reichskanzler angegeben hat, erscheinen uns nicht stichhaltig, und eine positive Zusage, welche der preußische Landwirthschaftsminister im Jahre 1887 im Reichstag gegeben, ist bei Seite gesetzt worden. Die nächsten Wahlen werden die Antwort darauf geben.“

— In einer längeren Besprechung der Getreidezollfrage kommt auch das von dem bekannten freikonservativen Abgeordneten Dr. Arendt herausgegebene „Deutsche Wochenblatt“ zu folgendem Resultat: Bei gerechter Abwägung der Umstände muß man zu dem Ergebniß gelangen: so lange der gegenwärtige hohe Stand der Getreidepreise währt, sind Getreidezölle von der jetzigen Höhe nicht erforderlich, die Frage einer zeitweisen Suspension der Getreidezölle ist demnach keine Prinzipienfrage, sie ist vielmehr lediglich sachlich zu prüfen. Von diesem Gesichtspunkt aus hat der Abgeordnete v. Kardorff erklärt, daß er, wenn die Regierung eine zeitweise Suspension der Getreidezölle für nöthig gehalten hätte, seine Zustimmung nicht versagt haben würde.

— Sogar Mangel an Saatroggen wird jetzt in Hinterpommern befürchtet. Im hochkonservativen landwirthschaftlichen Zweigverein Stolp-Schlawe-Rummelsburg wurden deshalb am Sonnabend Anträge gestellt auf Frachtermäßigung und auf Staatsunterstützung zur Beschaffung von Saatroggen. Die Leute hätten kein Korn und kein Brod, so erklärten die Antragsteller. Exminister v. Puttkamer-Karzin hielt es für bedenklich, einen Nothstand ausdrücklich zu konstatiren. Daß im Herbst ein Nothstand in beschränkter Weise eintreten könne, wolle er nicht bestreiten. Das Ergebniß der Debatte wurde dahin zusammengefaßt, daß ein Nothstand nicht vorhanden, aber zu befürchten sei. — Zunächst sollen die Landräthe und Amtsvorsteher durch Umfragen den Umfang der Befürchtungen feststellen.

— Aus dem Kreise **Schlawe** in Hinterpommern wird der „Ostseezeitung“ von einem Landwirth berichtet, daß die Hauptfrucht, Roggen, eine fast vollständige Mißernte ergeben wird. Der Briefschreiber hat seinen sämmtlichen Roggen umackern und die Schläge mit Sommerweizen, Gerste, Hafer, Seradella und Kartoffeln bestellen müssen. Die in der Nachbarschaft liegenden fünf größeren Güter und Dörfer, welche eine Aussaat von ungefähr 5000 Sch. Getreide haben, haben fast keinen Morgen Roggen bestanden.

— Eine Berliner Zuschrift der Wiener „Polit. Korresp.“ hebt in Anknüpfung an die letzte Erklärung Caprivi's über die Getreidezölle hervor, daß, falls die Behauptungen einiger Blätter Glauben fänden, die Regierung werde sich über kurz oder lang genöthigt sehen, die Getreidezölle aufzuheben oder herabzumindern, dadurch neuerdings eine bedauerliche Unsicherheit geschaffen werden könnte. Die Zuschrift versichert daher auf das allerbestimmteste, die deutsche Regierung sei fest entschlossen, auf dem durch die Rede des Reichskanzlers unzweideutig gekennzeichneten Standpunkte zu verharren. Von einer Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle könne in absehbarer Zeit nicht die Rede sein.

— Nach neuesten statistischen Erhebungen des Berliner statistischen Bureaus von Anfang des Juni hat sich ein weiteres Steigen der Roggenbrodpreise in Berlin ergeben.

— Die neuesten „Hamburger Nachrichten“ bringen 4 Spalten gefüllt mit allerlei Polemik. Die „Nationalztg.“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekämpfen dieselbe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgendes Entrefilet: „In einem Leitartikel, der sich mit der jetzigen auswärtigen Politik Deutschlands beschäftigt, findet sich folgender Satz: „Sie — die franzosenfreundlichen Kundgebungen der Tschechen in Prag und ähnliche Vorgänge in Oesterreich — verstärken den Eindruck, daß es unvorsichtig war, die beiden Stränge, die Deutschland früher auf seinem Bogen hatte, nicht zu behalten, sondern den russischen kurzweg zu durchschneiden.“ Wenn dieser Satz überhaupt Sinn haben soll, so kann damit nur gemeint sein, daß durch die Schuld der gegenwärtigen Regierung in den früheren guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland seit dem Abgange des Fürsten Bismarck eine wesentliche Veränderung eingetreten sei. So lange die „Hamburger Nachrichten“ den Vorwurf, welchen sie damit gegen die derzeitige Regierung erheben, nicht durch Anführung bestimmter Thatsachen des Näheren begründen, halten wir jene Behauptung für eine willkürliche Erfindung, die lediglich den Zweck hat, die öffentliche Meinung zu beunruhigen.“

— Die heutigen Berliner Abendblätter glauben, daß die Reichsbank sich dem Beispiele der Bank von England nicht anschließen und den Diskont nicht herabsetzen werde.

— Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, der Eisenbahnminister habe die Direktion Köln rechtsrheinisch mit der Ausarbeitung eines Projektes beauftragt, nach welchem die großindustriellen Werke zur Versendung ihrer Produkte eigene Wagen anschaffen sollen, wofür ihnen Frachtvergünstigungen gewährt würden.

— Die fünfte Wanderausstellung der unter Protektorat des Kaisers stehenden „Deutschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft“ ist am Donnerstag in **Bremen** eröffnet worden.

— Die nächste Hauptversammlung des Kolonialraths findet am 22. Juni statt.

— Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist auf dem russischen Generalkonsulat in Berlin der Befehl eingetroffen, Pässe für Personen mosaischen Glaubens überhaupt nicht zu visiren. Infolgedessen verlange das Konsulat in allen Fällen, wo der Name des Petenten auch nur entfernt „einen jüdischen Anklang“ habe, die Beibringung eines Taufzeugnisses, ehe das Visum ertheilt werde. Aber auch für Besitzer visirter Pässe sei es „rathsam“, auf einer Reise nach Rußland das Taufzeugniß mitzunehmen.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über die Herstellung einer neuen Fahrbahn in der Außenweser zugegangen.

— Die seitens der Regierung angestellten Erhebungen, auf welche Weise den bei den Auskunftsbureaus hervorgetretenen Mißständen zu begegnen sei, sind nahezu zum Abschluß gelangt. Das Resultat dieser Erhebungen wird voraussichtlich in einem Gesetzentwurf zum Ausdruck gelangen, durch welchen die berechtigten Interessen der berufsmäßigen Auskunftsbureaus strenger präzisirt werden.

Ausland.

Schweiz. Der Tessiner Castioni in London, der unter der Anklage steht, anläßlich des Tessiner Aufstandes den Staatsrath Rossi erschossen zu haben, und dessen Auslieferung Großbritannien ablehnte, hat dem Bundesgericht geschrieben, er werde sich unter Umständen dem am 29. Juni in Zürich zusammentretenden Schwurgericht freiwillig stellen. Von den Geschwornen sind, dank den von den Vertheidigern vorgenommenen Streichungen, elf radikal, einer konservativ.

England. London, 4. Juni. Der Staatssekretär für Irland, Balfour, erklärte gestern in einer Versammlung des unionistischen Frauenvereins, die Zeit sei gekommen, ohne Gefahr fast ganz Irland mit ordentlichen Gesetzen zu regieren und die Ausnahmegesetze auf eine Grafschaft und mehrere Distrikte zu beschränken.

Rußland. Zur Russifizirung der baltischen Provinzen wird der „Kreuzztg.“ berichtet, es sei der Befehl an die Konsistorien ergangen, ein Freuden-Manifest des Zaren über den Uebertritt der Großfürstin Elisabeth in den Kirchen zu verlesen, unterbleibt es, so ist die Auflösung der Konsistorien das wahrscheinliche. Wird der Befehl von den weltlichen Mitgliedern überstimmt und kommt der Befehl an

Ein Franzose über Berlin.

Im Maihefte der „Revue des Deux Mondes“ schildert Herr T. de Wyzewa „Das Leben und die Sitten des heutigen Deutschland“ und insbesondere den Eindruck, welchen Berlin auf den germanischen Charakter ausübt. In letzterer Beziehung führt er — wie wir unseren Lesern Scherzes halber mittheilen wollen — aus: „Berlin mag machen, was es will, um sich in ein besseres Gewand zu kleiden, es bleibt darum doch eine unfreundliche, unsympathische Stadt, in der man sich nicht behaglich fühlen kann. Die schönsten Kunstwerke scheinen wie durch eine geheimnißvolle Atmosphäre der Langeweile verdorben. Und doch ist Berlin gar keine so traurige Stadt, denn nirgend wo anders sind die Vergnügungsorte so zahlreich. Berlin ist kälter als London, Glasgow, Birmingham mit ihren Nebeln, Berlin läßt kalt, Berlin ist entschieden keine Stadt, die man lieben kann. Seit ihrem Bestehen hat sie auch Niemand geliebt, so wenig wie Voltaire, wie der Maler Anton Pesne oder Chamisso, Mozart, der eine solche Abneigung gegen die preußische Hauptstadt hatte, daß er den Posten eines Kapellmeisters an der Oper mit 3000 Thalern Gehalt ausschlug und vorzog, in Wien mit 800 Gulden Gehalt zu bleiben. Für Schiller war Berlin ein Herd der Sittenlosigkeit und der Ruin des Geschmacks in Deutschland, und Goethe wiederholte oft, der Berlinische Geist sei die Antithese seines eigenen. Auch heute liebt kein Mensch diese Stadt, der Fremde so wenig wie der Deutsche. Sogar der sogenannte Enthusiasmus der Berliner hat einen matten Klang; man erkennt rasch, daß sie sich abmühen, den Ort, wo sie leben, auch zu lieben, während sie in Wirklichkeit demselben, ich will nicht einmal sagen: Paris oder Wien, sondern jede deutsche Stadt mit nationalerem Charakter, festeren Bräuchen und Sitten und besserer Küche vorziehen. Fragt man den Berliner nach den Gründen seiner Vorliebe für Berlin, so beeilt er sich, auf die Stadtbahn, Feuerwehr und die elektrische Beleuchtung hinzuweisen, gleich darauf gesteht er aber, daß er sehr glücklich wäre, an einem anderen Orte leben zu können, sobald seine Verhältnisse geregelt sein würden. Er liebt Berlin als „Muß“, aus äußeren Gründen und vom Nachahmungsgeist getrieben. So liebt er auch seit einigen Jahren die Umgegend von Berlin. Er ruht nicht eher, als bis er da eine Villa besitzt, diese Villa bleibt aber oft unbewohnt, weil die romantischen Gegenden in der Schweiz und in Tirol doch stets eine größere Anziehungskraft auf die sentimentalen Seelen ausüben als diese weiten, sumpfigen Ebenen um seine Villa herum, wohin nur fahle Sonnenstrahlen dringen.

Die neueste Leidenschaft des Berliners für die geschichtlichen Erinnerungen der Mark Brandenburg ist ein anderes, ähnliches Phänomen. Diese Leidenschaft herrscht gleichwohl mit einer außerordentlichen Intensität, so daß sehr bald ganz Berlin „märkisch“, „in märkischem Stil“ sein wird: Häuser, wie Möbel und Wirthschaftsgegenstände. Eine Anspielung auf die Mark genügt, um den Erfolg eines Romans oder eines Melodramas zu sichern.

Dieser Mark Brandenburg, diesem düsteren Lande voller Seen und Wälder, entströmt aber doch wenigstens noch ein wenig edle, trauernde Poesie, welche selbst eine mehr an den Reiz der Abwechselung gewöhnte Rasse verführen könnte. Was aber Berlin angeht, so wird wohl schwerlich Jemand von dem Gefühle ehrfurchtsvoller Zuneigung, wie es das Vaterland eingiebt, durchdrungen sein. Berlin war niemals das Vaterland von Jemanden, wird es auch nie sein; denn Berlin ist nicht eine Stadt, sondern eine Art ständigen Jahrmarkts, wo man nur hingeht, um Geld zu gewinnen oder auszugeben. Von allen Eindrücken, die man hier empfindet, ist dieser der stärkste und hartnäckigste. Niemand kann sich desselben erwehren, und Bücher, welche ausschließlich zur Verherrlichung Berlins geschrieben sind, erkennen den stets nur provisorisch bleibenden Charakter dieser Stadt an.“

Schließlich, meint der Verfasser, würden die Berliner stolz sein, daß bei ihnen die Häuser niemals alt werden. Und mit den neuen Häusern, heute zum Andenken an Friedrich den Großen im Rokokostile, ändere sich im Handumdrehen alles: die Lebensart, die Gebräuche, die politischen und literarischen Meinungen, alles bis auf die Satzungen der alten deutschen Höflichkeit, die der Verfasser für das Widerstandsfähigste erachtet. „Das wahre Symbol Berlins ist nicht der Bär im Stadtwappen, wie er auf den Hintertatzen steht und schön thut, sondern der Bär, der Häuser baut, um sie einzureißen und dann wieder neu aufzubauen.“ Auch das rapide Anwachsen der Bevölkerung Berlins ist für Herrn von Wyzewa eine wichtige Thatsache, wenn man Berlin verstehen will. Von 1,150,394 Bewohnern, welche die Stadt im Jahre 1881 gehabt, waren nur 506,329 in Berlin geboren, der Rest ist aus allen Theilen Deutschlands herbeigekommen, die Leute kamen aber allein, wie zu einem provisorischen Aufenthalt. Von 100,000 Einwanderern brachten kaum 2000 ihre Familien mit.

. . . . Klar sei aber, führt dann der Verfasser aus, daß sich viele Einzelheiten des alten deutschen Lebens in Berlin unverändert erhalten haben, daß es neben der geräuschvoll auftretenden Menge in Berlin noch eine ruhigere, zurückgezogenere Bevölkerung giebt, so eine Art von kleinerer Stadt. Er geht nun auf diejenigen Absonderlichkeiten von Berlin näher ein, welche geeignet sind, nach außen zu wirken, und beginnt mit dem Zimmer, welches er in der Markgrafenstraße bei einer vortrefflichen Frau bewohnte und das zu einer aus drei Zimmern bestehenden Wohnung gehört. Diese Frau vermiethe „aus Armuth“ ein möblirtes Zimmer; dieselbe Entschuldigung stehe aber nicht dem Arzte im ersten Stock, dem Zigarrenhändler parterre zur Seite. So verfahren übrigens alle Leute in Berlin; sie behalten höchstens ein oder zwei Zimmer in ihren Wohnungen für sich und den Rest vermiethen sie. Darum giebt es in Berlin auch mehr Leute, die möblirte Zimmer bewohnen, wie in Paris. Aerzte, Advokaten, Bankiers, Kaufleute nehmen erst bei ihrer Verheirathung eine eigene Wohnung. Der Sinn für das eigene Heim existirt nicht in Berlin. — Jetzt hechelt der Verfasser die Friedrichstraße durch mit ihren geschmacklos ausgestatteten Schaufenstern und Bazars zu 3 Mk., 1 Mk. und 50 Pf.; er durchschreitet die „Allee unter den Linden“. — Diese Linden seien nicht echt, sondern lauter Kastanienbäume. Nur unter den Linden und in den eleganten Vierteln sehe man Fiaker, in den anderen Straßen gebe es deren nur wenige. Der Berliner sehe die Ausgabe für einen Fiaker als Tollheit an, wenn er es auch noch so eilig hat, wenn er auch noch so reich ist. Diese Sonderheit sei der Grund, weshalb es so viele Pferdebahnen, Omnibusse u. s. w. gebe. In den Pferdebahnen gäben sich Verliebte ihre Rendezvous, in den Pferdebahnen besprächen Geschäftsleute den Abschluß von Verträgen. Der Sparsamkeitssinn herrsche eben als absoluter Gebieter, denn ihm stelle sich das Bedürfniß des Heims oder der Vertraulichkeit nicht als Hinderniß gegenüber. Es folgt nun die Beschreibung der Straßen und der Leute auf denselben zur Zeit, wo Berlin speisen geht. Alle Leute, selbst die Straßenkehrer, tragen einen Rock; ein Jaquet ist ein Luxuskleid, das höchstens ein Mensch anzieht, der sich den Anschein geben will, als sei er ein Offizier in Zivil. Typisch sei, daß der Mann Steifheit in der Haltung als sein Ideal betrachtet, während das Ideal der Frauen eher ein Sichgehenlassen zu sein scheint. Im Allgemeinen verbessere sich jedoch der Geschmack der Frauen; man sehe nicht mehr die auffallenden Toiletetten von früher, und die heutigen Berlinerinnen gleichen bereits den Bürgersfrauen in den französischen Provinzialstädten. Viele seien blond mit rosiger Gesichtsfarbe, viele aber auch von sehr verführerischer Schönheit. Berlin sei eben eine Karavanserei, wo alle Rassen mit einander vermischt sind. Nun werden die verschiedenen Kategorien von Restaurants mit Angabe der Preise, der Speisen, welche überall schlecht zubereitet seien, beschrieben, die Kleidung der Kellner, die sich „Herr Kollege“ zurufen. Der Verfasser verweilt dann bei den Worten „Gemüth“ und „Sehnsucht“, für welche es in Frankreich keine gleichbedeutenden Ausdrücke gebe; die Billethändler sind nicht zu vergessen, auch nicht das unpünktliche Beginnen der Theatervorstellungen. Die Aufführungen der Opern, mit Ausnahme der Wagnerschen, ließen viel zu wünschen übrig, das Publikum sei sans gêne, und den Schluß dieses Kapitels bildet das Leben der Eheleute mit ihren Familien in den Brauereien nach Beendigung der Theatervorstellungen. „Alles geschieht öffentlich, das Bedürfniß der Intimität ist in Berlin ungekannt.“

die Pastoren, so werden die meisten ihn nicht erfüllen. — Eben in diesen Tagen ist der Lehrer Krüger im Seminar zu Irmlon, welcher viele Jahre treu und gewissenhaft in aller Stille gearbeitet hat, ein Mann mit zahlreicher Familie, ausgewiesen worden. — In den Gouvernements Simbirsk und Samara war ein Bauern-Aufstand ausgebrochen, welcher blutig unterdrückt werden mußte. Ueber die Ursachen dieses Aufstandes erfährt man jetzt, daß die Behörden, ungeachtet des größten Nothstandes unter den Bauern, in Folge dessen Hunderte Hungers starben, die Steuern in unbarmherziger Weise eintrieben; selbst die unentbehrlichsten Ackerthiere wurden gepfändet. Die Bauern, welche nicht Zahlung leisten konnten, wurden gepeitscht. — Neuerdings befürchtet man den Ausbruch noch ernsterer Bauernaufstände im Gouvernement Kasan, wo die Noth unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung ebenfalls sehr groß ist. Bauern durchstreifen dort das Land, um Arbeit zu suchen. Wenn sie keine finden können, plündern sie die Häuser und brennen sie auch zuweilen nieder. — Der offiziösen Wiener „Pol. Korr." wird von Petersburg gemeldet, daß in Folge der jüngsten Maßregeln der russischen Regierung gegen die Juden in verschiedenen Städten des Reiches, insbesondere in Moskau, viele Anhänger dieser Konfession bei den Behörden um die Zulassung ihres Uebertrittes zum orthodoxen Glauben eingekommen sind, um sich dadurch das Aufenthaltsrecht in ihren bisherigen Wohnorten zu sichern, bezw. überhaupt sich gegen den materiellen Ruin zu schützen. Die Regierung hat einer kleinen Anzahl fremdländischer Juden, welchen es gelungen ist, ihre Kinder in russischen Lehranstalten unterzubringen, den weiteren Aufenthalt in den betreffenden Orten bis zum Ablauf der Unterrichtsdauer ihrer Kinder ausnahmsweise gestattet; gleichzeitig wurden aber Maßregeln getroffen, um der Wiederkehr ähnlicher „Zwangslagen" für die Behörden vorzubeugen.

Portugal. Die Entwickelung der Dinge in Portugal betrachtet man nach einer anscheinend offiziösen Notiz der „Post" in Berliner maßgebenden Kreisen mit gespannter Aufmerksamkeit und nicht ohne Befürchtung. Konnte man, so wird weiter ausgeführt, bisher das monarchische Portugal als ein von der französischen Politik protegirtes, von französischem Kapital in jeder Weise unterstütztes Land betrachten, so kann es dem aufmerksamen Blicke nicht entgehen, wie diese politischen und finanziellen Stützen nun zurückgezogen werden. Eine ähnliche Erscheinung werden wir vielleicht bald in Spanien erleben. Als Erklärung hierfür liegt die Annahme nicht so fern, daß Frankreich die lateinischen Rassen, unter denen es auch Italien im Auge behält, in eine republikanische Form bringen möchte. Es wäre dies eine Koalition gegen die monarchischen Regierungen Europas und eine natürliche Selbsthilfe in seiner Isolirung, da die französische Regierung sich keinem Zweifel mehr hingeben kann, daß in dem Werben um die thatsächliche Freundschaft Rußlands ihrer Liebe Mühe umsonst ist. Diese Ueberzeugung mußte sich ihr bei einem nach St. Petersburg gerichteten Allianzantrag durch ein sehr deutliches Abwinken der russischen Regierung aufdrängen. — Die parlamentarischen Kommissionen für auswärtige, finanzielle und koloniale Angelegenheiten sprachen sich für sofortige Annahme des englisch-portugiesischen Vertrages auf den von der Regierung beschlossenen Grundlagen aus. Der Bericht hierüber wird Freitag der Kammer vorgelegt werden, die voraussichtlich die Berathung am Sonnabend beginnen wird.

Afrika. Bekanntlich hatte nach dem Mißerfolg der letzten Zintgraff'schen Expedition der Gouverneur von Kamerun eine neue größere Expedition in das Hinterland unternommen, um verschiedene aufrührerische Eingeborenen-Stämme zu züchtigen. Ueber England kommt nun die sensationelle Meldung, daß von dieser 250 Mann starken Expedition, größtentheils Deutsche, nur etwa 100 Mann, zumeist Neger, zurückgekehrt sind. Die Uebrigen wurden entweder in Kämpfen mit Eingeborenen getödtet oder vom Fieber hinweggerafft. Der Gouverneur selber wurde verwundet und litt ebenfalls stark am Fieber. Ein deutsches Kriegsschiff ging nach dem Sudan ab, um neue Truppen zu holen, da die Entsendung einer neuen Expedition beabsichtigt ist. Auffällig ist, daß dieser Bericht vom 18. April datirt ist, Legationsrath Kayser jedoch bei der Eröffnung des Kolonialraths neulich nichts davon erwähnt, im Gegentheil sich überaus hoffnungsvoll über die Zukunft Kameruns geäußert hat. Die Meldung bedarf sonach noch weiterer Bestätigung.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 4. Juni. Der Kaiser, welcher heute früh aus Kiel in Berlin eingetroffen war, hielt am Vormittag die Besichtigung der beiden Garde-Dragoner-Regimenter im Schuß- und Gefechtsexerzieren ab. Nach der Besichtigung folgte der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps der 1. Garde-Dragoner zum Frühstück. Nach Aufhebung der Tafel begab sich der Monarch ins königliche Schloß, woselbst er mehrere Vorträge entgegennahm. Am Nachmittag reiste der Kaiser nach Potsdam, bezw. dem Neuen Palais. — Die Kaiserin, welche zusammen mit dem Kaiser in Berlin eingetroffen war, begab sich sofort nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

— Die offizielle Ankündigung des Besuches unseres Kaisers in **Amsterdam** ist nunmehr erfolgt. Der Aufenthalt ist vom 1. bis 3. Juli berechnet. Se. Majestät wird am 1. Juli Morgens 2 Uhr in Ymuiden eintreffen, den „Hohenzollern" verlassen und auf dem holländischen Kriegsschiff „van Galen" — dem „Handelsblatt" zufolge — die Reise nach Amsterdam fortsetzen. Sicherem Vernehmen nach werden zahlreiche Offiziere der Kavallerie und der reitenden Artillerie zu Ehren des Kaisers auf dem Sportterrain hinter dem „Ryks-Museum" ein großes Armeejagdrennen veranstalten. Ferner ist bestimmt, daß das Regiment Grenadiere und Jäger vier Bataillone zu militärischen Evolutionen nach Amsterdam entsendet. Die Segelvereine, ungefähr hundert Yachten u. s. w. stark, und sämmtliche Rudervereine werden den Kaiser im Kanal Ymuiden begrüßen und auch das kaiserliche Boot am 2. Juli während der Fahrt auf der Zuider-See begleiten, bei welcher Gelegenheit die Segelvereine ein „Admiralsegeln", wie es seit uralten Zeiten in Holland Brauch ist, veranstalten werden.

— Betreffs des Besuchs Kaiser Wilhelms in **London** hat der dortige deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt dem Lordmayor in einem Schreiben mitgetheilt, daß der deutsche Kaiser sich sehr freuen werde, während seines Aufenthalts in England eine Bewillkommnungsadresse seitens der Korporation in Guildhall zu empfangen. Der Kaiser nehme gleichfalls die Einladung zum Lunch an und danke dem Lordmayor für dessen Brief.

— Der russische Thronfolger hat am Mittwoch von Wladiwostok die Reise durch Sibirien angetreten; der Generalgouverneur des Amurgebiets, Baron Korff, giebt dem Großfürsten-Thronfolger bis an die Grenze des von ihm verwalteten Gebietes das Geleit.

— Der **König von Württemberg** befindet sich auf dem Wege der Besserung. Ein Grund zur Besorgniß liegt nicht vor, und binnen Kurzem ist die Beseitigung jeder Störung zu erwarten.

Armee und Flotte.

— Der Minister des Innern hat sich im Einverständniß mit dem Kriegsminister mit dem von dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes aufgestellten und vorgelegten Normalstatut für Kriegervereine einverstanden erklärt. Dasselbe ist daher für alle preußischen Kriegervereine des Deutschen Kriegerbundes als maßgebend zu betrachten, so daß die Vereine ihre größtentheils den jetzigen Anforderungen nicht mehr genügenden Statuten mit diesem Normalstatut in Uebereinstimmung bringen müssen. Es ist jedoch ausdrücklich gestattet, daß diesen Satzungsbestimmungen noch weitere Festsetzungen hinzugefügt werden, welche einzelne Vereine nach den örtlichen oder sonstigen besonderen Verhältnissen für sich als erforderlich erachten, z. B. Bestimmungen über die Begräbnisse, Termine für die Versammlungen u. dergl.

— Daß die Frage einer Abkürzung der aktiven Dienstzeit nicht nur von sogenannten „Reichsfeinden" offen gehalten wird, räumt die „Post" jetzt in einer Notiz ein, welche sich mit der Vermehrung der Friedensstärke der Fußartillerie beschäftigt. Bei aller Dringlichkeit dieser Forderung, meint sie, würden unter den gegenwärtigen Verhältnissen Forderungen von Neuformationen jedweder Art wohl nur dann auf Entgegenkommen bei der Mehrheit des Reichstages zu rechnen haben, wenn weitere Zugeständnisse hinsichtlich der Dauer der aktiven Dienstzeit damit verbunden wären.

* **Kiel,** 4. Juni. In der letzten Nacht kam, wie die „Kieler Zeitung" meldet, in Folge kurzen Schlusses in der elektrischen Leitung in einer Maschinenkammer an Bord des Panzerschiffs „Oldenburg" Feuer aus, welches innerhalb zwanzig Minuten, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, gelöscht wurde.

— Mit der Leitung der Befestigungsarbeiten auf der Insel **Helgoland** ist der Ingenieurhauptmann Felbaum zu Cuxhaven beauftragt worden.

— Ueber die Errichtung von Radfahrer-Abtheilungen in der Armee hat der **schweizerische** Bundesrath der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf zugehen lassen.

Kirche und Schule.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt eine Verfügung des Unterrichtsministers vom 20. Mai, wodurch dem Mißstande vorgebeugt werden soll, daß die Lehrer der mittleren Schulen an Orten bis zu 10,000 Einwohner im Einkommen schlechter gestellt sind, als ihre früheren durch Gewährung von staatlichen Dienstalterszulagen begünstigten Kollegen an den Volksschulen derselben Orte. In der Verfügung wird für mittlere Schulen die Festsetzung von Grundgehältern und die Einführung von Zulagen nach Maßgabe des Dienstalters empfohlen. Als spätester Termin der neuen Gehaltsfeststellungen ist der 1. Oktober d. J. bestimmt.

— In **Mecklenburg** ist der Lehrermangel augenblicklich so stark, daß das großherzogliche Seminar sich vergebens nach einem Hilfslehrer, welcher für einen erkrankten Lehrer eintreten soll, umgesehen hat. Die Besoldungsverhältnisse sind dort ganz jämmerliche; genirt man sich doch nicht, Schulamtsassistenten 10 Mark pro Woche zu zahlen.

* **Rom,** 4. Juni. Der Papst hielt heute das angekündigte Konsistorium ab, welches den programmmäßigen Verlauf nahm. Der Papst befindet sich wohl und ertheilte den Segen mit fester Stimme.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 4. Juni. Herr Regierungs-Sekretär Stybalkowski, welcher bei der Neueinrichtung 1878 dem hiesigen kgl. Ober-Präsidium überwiesen wurde und bei demselben jetzt als Bureauvorsteher fungirt, beging heute den Tag seiner 25jährigen amtlichen Wirksamkeit. — Frau Malwine Stolzenberg, die Gattin unseres früheren Theater-Direktors, ist am 1. Juni in Breslau, wo sie mit ihrer jüngsten Tochter Clara, der sehr geschätzten Koloratursängerin des dortigen Stadttheaters, zusammenlebte, nach langem Leiden gestorben. Die Verstorbene war in Königsberg geboren und hatte vor ihrer Verheirathung mit dem damaligen Opernsänger Benno Stolzenberg ebenfalls der Bühne einige Jahre im Fach der jugendlichen Liebhaberinnen angehört. — Die hiesige Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hatte ihr diesjähriges Schützenfest des frühen Pfingstfestes und ungünstiger Witterung wegen verlegt. Dasselbe wird nun laut Beschluß der letzten Generalversammlung am 10. und 11. Juni cr. stattfinden. Von besonderem Interesse dürfte hierbei die Mittheilung sein, daß die Schützenmitglieder zu diesem Feste zum ersten Male mit einem neuen Schützenanzuge erscheinen. Die bisherige Uniform hat endlich der Zeit Rechnung tragend, einer kleidsamen bequemen Schützenjoppe Platz machen müssen. — In einer gestern in der hiesigen Zimmerergesellenherberge abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung wurde die im „Vorwärts" aufgestellte Resolution gegen die Getreidezölle angenommen.

* **Dirschau,** 4. Juni. Das der Zuckerfabrik Liessau bisher gehörige Gut ist gestern vom Gutsbesitzer Ziehm aus Damerau bei Gr. Lichtenau für 330,000 Mk. angekauft worden.

* **Skurz,** 2. Juni. In unserer Gegend wird eine lebhafte Agitation getrieben für einen Bahnbau Czerwinsk-Skurz-Hoch Stüblau bezw. Mewe-Morroschin-Skurz-Czersk. Beide Linien durchschneiden den Kreis Stargard von Ost nach West und berühren große, wohlhabende Ortschaften, sowie die großen kgl. Waldungen, denen jede Chaussee fehlt. Die Herstellung einer dieser Linien wäre für den südlichen Theil des Kreises Pr. Stargard von außerordentlicher Wichtigkeit.

* **Konitz,** 3. Juni. In der vergangenen Nacht entleibte sich durch einen Schuß in die Brust in einem hiesigen Hotel ein unbekannter, anscheinend den höheren Ständen angehörender Reisender. Der Selbstmörder, über dessen Person bis jetzt noch nichts Näheres ermittelt worden ist, lag mit dem Oberkörper auf dem Bett und mit den Füßen auf dem vor dem Bette stehenden Tisch, auf welchem sich auch die Waffe befand.

* **Flatow,** 4. Juni. Auf der in unserer Nähe belegenen Herrschaft Radawintz, der Diskonto-Gesellschaft in Berlin gehörig (Vorbesitzer war Dr. B. Strousberg), ist ein Baum großgezogen worden, der zu den Cacteen gehört und ein Alter von 70 Jahren bereits erreicht hat. Derselbe ist von einem früheren Besitzer der Herrschaft, einem Herrn v. Grabowski, vom Auslande hergebracht worden. Trotz des hohen Alters hat dieser Baum bis jetzt noch nicht geblüht und erst in diesem Jahre zeigt er zum ersten Mal Knospen und wird zur Blüthe gelangen. Aus diesem Grunde hat ihn der Direktor der genannten Bank, Herr v. Hansemann, nach Berlin kommen lassen, und gestern wurde der ca. 20 Fuß hohe Baum auf dem hiesigen Bahnhofe verladen. Er wiegt mit der hierzu geeigneten Erde zum Wiedereinpflanzen fast 20 Zentner und wird vielleicht der einzige Baum dieser Gattung jetzt in Berlin sein. Er gehört zu jener Klasse der Cacteen, die vom August bis Oktober blühen, während die „Königin der Nacht", die auch in diese Pflanzengattung gehört, nur wenige Stunden das menschliche Auge durch ihre Blüthenpracht erfreut.

[R.] **Zempelburg,** 4. Juni. Seit dem 1. v. M. erscheint hier eine wohl einzig in ihrer Art dastehende Wochenschrift unter dem Titel „Der Zempelburger Taugenichts", deren Redakteur der Volksanwalt Wolowski hierselbst ist. In Form von Telegrammen aus allen Ländern, vom Mond und den Planeten werden gewisse Personen und Einrichtungen in einer satyrisch-humoristisch sein sollenden Weise angedichtet und besprochen. — Die auch in hiesiger Gegend beschäftigten russisch-polnischen Arbeiter haben bei Weitem nicht den Erwartungen entsprochen, welche auf sie gesetzt wurden. Die an sie gezahlten Löhne sind höher, als die der einheimischen Arbeiter, während ihre Leistungsfähigkeit eine durchaus geringere ist. — Die letzten kalten Nächte haben der jungen Sommerung sehr geschadet und das Wachsthum des Klees und Grases nicht wenig beeinträchtigt. Die Aussichten auf die noch immer erhoffte gute Sommergetreideernte sind hierdurch wieder bedeutend schlechter geworden.

* **Thorn,** 4. Juni. Ein „schneidiger" Betrüger ist der Tischlergeselle Wladislaus Tychewicz aus Strasburg. Er kehrt in einem hiesigen Hotel ein, giebt sich als Apothekergehilfe aus, welchem hier eine Stellung zugesagt sei, bezahlt für einen Tag die Rechnung, wartet aber am zweiten Tage das Vorlegen eines weiteren Mahnzettels nicht ab, sondern verschwindet. Mit dem Essen kommt der Appetit, T. sucht sich ein besseres Hotel auf, hier sagt ihm der „Provisor" nicht mehr zu, „Reservelieutenant, zur Uebung eingezogen" wird dem Kellner zugeschnarrt. Selbstverständlich werden die Wünsche des Herrn Reservelieutenants, ohne Rückfrage nach der bürgerlichen Lebensstellung bezw. nach dem Inhalt des Portemonnaies, erfüllt, selbst der Sekt wurde kalt gestellt. Doch der Herr „Lieutenant" hatte kein Gepäck, das wäre ausgeblieben, er rief einen vorübergehenden Offiziersburschen an und „befahl" diesem, den Offizier um einen Anzug zu bitten, da er sich vorstellen müsse und seine Garderobe noch nicht eingetroffen sei. Eine Nachfrage des Offiziers veranlaßte weitere Untersuchung, das Einschreiten der Polizei, und die Folge war, daß der runde Thurm durch einen weiteren Gast beehrt wurde. (Th. O. Z.)

* **Kulm.** Die Maul- und Klauenseuche auf dem Gut Griewe im Kreise Kulm ist erloschen.

* **Saalfeld,** 3. Juni. Der Besitzer Ernst K. aus der Gemeinde Weinsdorf ist wegen Sittlichkeitsverbrechen (begangen an seiner eigenen, noch nicht 15 Jahre alten Tochter) von der Strafkammer des Landgerichts in Braunsberg mit zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren bestraft worden. (K. A. Z.)

* **Königsberg,** 4. Juni. Heute soll hier der zu einer hiesigen Rhederei gehörige Seedampfer „Margarethe" mit 10,000 Ctr. Getreideladung aus Rußland für die Walzmühle bei Cosse eintreffen. Eine zweite Schiffsladung von 15,000 Ctr. Getreide aus Rußland für dieselbe Mühle soll in den nächsten Tagen folgen. — Wie in allen größeren Städten, veranstaltet die sozialdemokratische Partei auch hier, und zwar zu nächsten Freitag eine Versammlung, in welcher die Aufhebung der Getreidezölle gefordert werden wird. Redner ist der Reichstagsabgeordnete Schultze. — Der Herzog von Leuchtenberg traf gestern Abend nebst Gefolge mit dem Schnellzuge von Berlin hier ein, stieg nicht aus und fuhr mit demselben Zuge nach Petersburg weiter. — Die neue Oper „Bei armen Hirten" von unserem Mitbürger Otto Fiebach, Text von Ernst Wichert, ist in Dresden bereits fünfmal mit entschiedenem Erfolge gegeben worden.

* **Pillau,** 3. Juni. Mit den Baggerarbeiten für den neuen Königsberger Seekanal ist man bis in die Nähe von Zimmerbude vorgeschritten.

* **Rastenburg,** 2. Juni. Der Unterverband „Ostpreußen" des Verbandes Deutscher Bäcker-Innungen hielt in den Tagen vom 18. bis 20. Mai unter zahlreicher Betheiligung vieler Innungsvertreter aus der ganzen Provinz in Rastenburg den siebenten ordentlichen Verbandstag ab.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

6. Juni: **Heiter, warm, wandernde Wolken.**

7. Juni: **Heiter, warm, veränderlich, wolkig, windig. Strichweise Gewitterregen. Lebhafter Wind an den Küsten.**

8. Juni: **Schön, warm, wolkig, windig, lebhaft an den Küsten. Strichweise Gewitterregen.**

9. Juni: **Stark wolkig, sonnig, warm. Vielfach Gewitterregen. Lebhaft windig an den Küsten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. Juni.

* [**Genossenschaftlicher Verbandstag.**] Die Schulze-Delitz'schen Vorschuß-Vereine der Provinzen Ost- und Westpreußen werden ihren diesjährigen (28.) Verbandstag am 28., 29. und 30. Juni in Ortelsburg abhalten.

* [**Anthropologen-Kongreß.**] In der letzten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin machte der Vorsitzende Prof. Virchow die Meldung, daß es Herrn Professor Tischler in Königsberg in Folge seiner Erkrankung nicht möglich gewesen sei, die Vorbereitungen für den diesjährigen Anthropologen-Kongreß, der in Königsberg zusammentreten sollte, zu besorgen. Die Schwierigkeiten, die dadurch für die Veranstaltung des Kongresses erwuchsen, haben eine Lösung noch nicht gefunden. Die Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des Vorstandes haben jedoch ergeben, daß ein Ausfallen des Kongresses in diesem Jahr als unzuläßig bezeichnet wurde; ferner haben die Danziger Kollegen die Vorarbeiten für den Vorkongreß so eifrig gefördert, daß Rücksichtnahme darauf geboten erscheint. Herr Tischler selbst hat gerathen, nunmehr den Sitz der Tagung nach Danzig zu verlegen, es wird daher wahrscheinlich der Aufenthalt in Danzig über den ursprünglich festgesetzten Tag hinaus verlängert werden.

* [**Personalnachrichten aus dem Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.**] Der Gerichtsassessor Schmidt in Königsberg ist zur probeweisen Beschäftigung in der Staatseisenbahn-Verwaltung der königl. Eisenbahndirektion zugetheilt und zunächst dem königl. Eisenbahnbetriebsamt in Berlin überwiesen. Versetzt sind: Regierungs-Baumeister Schlegelmilch von Landsberg Ostpr. nach Heilsberg, Güterexpedient Mayer von Stallupönen nach Tilsit, Stations-Assistent Wiesner von Tilsit nach Stallupönen, Stations-Aufseher Kirscht von Bialla nach Gr. Britannien, die Stations-Assistenten Dulz und Palczynski von Königsberg nach Bialla bezw. von Insterburg nach Heinrichswalde als Stationsaufseher. Der technische Bureau-Diätar Gühler in Berlin hat die Prüfung zum technischen Betriebs-Sekretär bestanden. Der Güterexpedient Schulz II tritt mit dem 1. August in den Ruhestand.

* [**Der Liederhain**] veranstaltet am 14. Juni in Weingrundforst für die Passiven sein erstes Gartenkonzert. Nichtmitglieder haben gegen ein geringes Entree Eintritt.

* [**Sonnenfinsterniß.**] Wie bereits von uns mitgetheilt wurde, findet morgen eine Sonnenfinsterniß statt. Dieselbe ist im äußersten Nordosten Sibiriens, also auf der Tschuktschen-Halbinsel, ferner auf dem diese begrenzenden Theile des nördlichen Eismeeres, endlich im nördlichsten Kamtschatka eine ringförmige. Der Mond tritt dort nämlich so vor die Sonnenscheibe, daß von dieser nur ein schmaler Lichtring sichtbar bleibt. In Europa kann die Verfinsterung des Tagesgestirns in diesem Umfange leider nicht gesehen werden. In Portugal und den spanischen Provinzen Galicien, Leon, Estremadura, überhaupt westlich vom Meridian von Bilbao ist die Finsterniß gar nicht sichtbar. Wir in Deutschland, besonders in der nördlichen Hälfte des Reiches, werden wenigstens eine theilweise Verdeckung, und zwar eine solche des oberen, d. h. nördlichen Theiles der Sonne wahrnehmen können. Von Nordwesten, also von rechts her tritt der Mond kurz nach 6 Uhr Nachmittags vor die Sonne. Die größte Verfinsterung beträgt für uns fast vier Zehntel des Sonnen-Durchmessers. Um 7 Uhr 40 Minuten etwa verläßt der Mond die Sonne links oben nach dem Zenith zu, also am Nordstrande, und damit erreicht die Erscheinung ihr Ende. Je nordöstlicher von Elbing aus ein Beobachter sich befindet, desto größer stellt sich die Verfinsterung dar. Im Kreise Memel werden genau vier Zehntel der Sonnenscheibe verfinstert. Daß es zur Beobachtung der Finsterniß eines entsprechenden Glases bedarf, versteht sich von selbst; das einfachste ist ein mit Lampenruß geschwärztes.

* [**Rückzahlung von Beiträgen zur Invaliditäts-Versicherung.**] Bekanntlich sieht das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auch eine Erstattung der Beiträge für diejenigen Personen vor, welche nicht in den Genuß einer Rente treten. Und zwar ist die Frage so geregelt, daß weibliche Personen, welche vor Erlangung einer Rente eine Ehe eingehen, die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge, also wenn sie selbst Beiträge entrichtet haben, die letzteren voll zurückerhalten. Bei dem vor Erlangung einer Rente eintretenden Tode versicherter männlicher Personen haben die Wittwen und die ehelichen Kinder unter fünfzehn Jahren, bei dem Tode versicherter weiblicher Personen alle hinterlassenen vaterlosen Kinder unter fünfzehn Jahren, also auch uneheliche, einen Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der für die Verstorbenen geleisteten Beiträge. Nun ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß schon jetzt, wo für nahezu ein halbes Beitragsjahr Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung gezahlt sind, bei Eintritt der im Gesetze vorgesehenen Ereignisse auch die Ansprüche der berechtigten Personen auf Rückzahlung der Beiträge erhoben werden dürften. Diese Anschauung ist irrig. Das Gesetz hat für alle diese Fälle, sowohl für das Eingehen der Ehe Seitens weiblicher versicherter Personen, als auch für den Todesfall männlicher und weiblicher Versicherter eine Wartezeit von fünf Jahren vorgeschrieben. Erst wenn die betreffenden Versicherten für mindestens fünf Beitragsjahre, also für 47 × 5 = 235 Wochen oder 4½ Jahre und 1 Woche, ihre Beiträge entrichtet haben, dürften sie oder ihre Angehörigen Anspruch auf Rückerstattung der gezahlten Beiträge erheben. Vorläufig ist deshalb völlig aussichtslos, mit derartigen Ansprüchen hervorzutreten.

* [**Von der Ansiedelungskommission.**] Seit dem Jahre 1886 hat die Ansiedelungskommission insgesammt 50,000 Hektar für 30,281,211 Mk. angekauft, so daß ihr noch fast 70,000,000 Mk. zur Verfügung stehen. Seit 1886 gingen bei der Kommission insgesammt 4537 Bewerbungen ein. Die Bewerber vertheilen sich nach Konfessionen wie folgt: 4092 Evangelische, 428 Katholiken, 12 Mennoniten, 5 Juden. Die 4537 Bewerber verfügten insgesammt über ein Vermögen von 19,338,181 Mk. Es waren im Ganzen 978 Stellen eingerichtet und von diesen bis 1890 964 zum Verkauf angeboten, 526 wurden verkauft, 252 blieben unverkauft. Zu Kauf gegen Rente sind 555, zu Pacht auf Zeit 146 Stellen begeben; 11 Parzellen sind zu freiem Eigenthum verkauft worden. Auf den von der Kommission begebenen 712 Stellen wohnen insgesammt 690 Ansiedler-Familien: 183 aus Posen, 150 aus Westpreußen, 78 aus Schlesien, 61 aus Brandenburg, 51 aus Pommern, 28 aus Westphalen, 21 aus der Rheinprovinz, 15 aus den übrigen preußischen Provinzen, 31 aus Würtemberg, 6 aus anderen deutschen Staaten, 36 aus Rußland (die indessen wieder zurückgegangen sind). Besonders werthvoll ist der Zuzug des west- und süddeutschen Elements.

* [**Aus Zeyer**] schreibt man uns: Mit großem Eifer wird jetzt schon eine geraume Zeit an der Wiederherstellung der Deiche zu Zeyersvorderkampen gearbeitet, welche bei dem diesjährigen Eisgange so arg beschädigt resp. ganz weggerissen waren. Die betreffenden Besitzer arbeiten mit ihren verfügbaren Kräften von früh bis spät, um vor Eintritt der Ernte das Nothwendigste zu beenden, dennoch aber wird es bei einigen bei weitem nicht gelingen, die Dämme so zu machen, wie es erforderlich ist. Die erforderliche Erde wird meistentheils von den Ländereien genommen, welche theilweise auch noch ganz kahle Stellen zeigen, und einen sehr geringen Ertrag liefern werden. Besonders große Sandhügel zeigen die Ländereien des Gemeindevorstehers Dyck von Zeyersvorderkampen. — Als eine Seltenheit ist zu bezeichnen, daß es hier in den ersten Tagen des Monats Juni schon frische Kartoffeln gegeben hat. In einem Garten in Zeyer findet man schon Kartoffeln in der Größe kleiner Hühnereier, und hat die Eigenthümerin bereits einige Exemplare davon gekocht; in den meisten andern Gärten sind dieselben noch lange nicht so weit, stellenweise noch kaum aufgegangen, doch giebt es auch schon Kartoffelfelder, welche schon in voller Blüthe stehen. Dennoch aber dürfte anzunehmen sein, daß in diesem Monat noch wenig Kartoffeln zu Markte kommen werden, indem die Aussaat überall

etwas spät erfolgt ist, und die immerwährende Kälte der Entwickelung der Frucht sehr hinderlich ist.

* [**Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.**] Nachdem das Thermometer in den letzten Tagen unter dem Einfluß eines rauhen Nordost sich schon beständig erheblich unter dem Durchschnittswerthe der Junitemperatur gehalten hatte, sank es in der verflossenen Nacht im Freien sogar unter den Nullpunkt. Stellenweise hat man starke Reifbildung beobachtet. Den Saaten ist die ungünstige Witterung selbstverständlich höchst nachtheilig.

* [**Unsere Hommel.**] welche im Frühjahr den Abjazenten manche schlaflose Nacht bereitet hat, zeigt jetzt ein ganz friedliches Bild. An manchen Stellen kann man trockenen Fußes den Bach durchwaten. Durch das diesjährige Frühjahrshochwasser ist wiederum eine bedeutende Menge Sand in der Hömmel abgelagert und dadurch das Bett höher geworden. Da somit die Ueberschwemmungsgefahr wieder vermehrt ist, so wäre schleunige Aufräumung zu wünschen.

* [**Diebstähle.**] Von einem verschlossenen Hof der Gr. Hommelstraße wurde seit einiger Zeit fortgesetzt Holz gestohlen. Wie nunmehr festgestellt worden ist, ist der Diebstahl von 3 Knaben im Alter von 10—12 Jahren, deren Eltern in der Gr. Hommelstraße wohnen, ausgeführt worden. Ein Theil des gestohlenen Holzes wurde bei den Eltern noch vorgefunden. — Ferner wurden einem in der ersten Niederstraße wohnhaften Eigenthümer in der verflossenen Nacht zwei junge Hühner mittels Einbruchs aus dem Stall gestohlen. Bei einem in der Herrenstraße versuchten Einbruch in einen Keller sind die Diebe verjagt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Ein neuer Ritter vom hohen C, dieses Mal ein echtes Berliner Kind, ist in **Graz** entdeckt worden. Herr Max Meyer, ein junger früherer Rittergutsbesitzer, welcher einer namentlich in Kunstkreisen wohlbekannten Berliner Familie angehört, hat am Montag als Manrico zum ersten Mal am Deutschen Landestheater zu **Graz** die Bühne betreten und, wie man meldet, einen außerordentlichen Erfolg errungen. Der junge Sänger wurde vielmal gerufen und mußte die Stretta, in welcher er mit voller Kraft das hohe C sang, wiederholen.

* Ein ebenso werthvoller als in wissenschaftlicher Beziehung hochinteressanter neuer Silberfund ist, wie dem „Reichsanz." aus **Kopenhagen** geschrieben wird, am Sonnabend in einem Torfmoor nächst dem Dorfe Aars bei Hobro in Jütland gemacht worden. Der Fund besteht aus einer großen flachen silbernen Schale von 70 Ctm. Durchmesser und 21 Ctm. Höhe mit gebogenem Rande, an welchem auswendig sieben gebogene Platten von gleicher Höhe befestigt gewesen sind, die, lothrecht herabhängend, eine äußere Bekleidung der Schale bildeten. Auf jeder Platte sieht man eine größere stark erhobene Menschenfigur (oder Götterbild), deren Augen gläserne Pupillen zeigen, sowie mehrere kleinere Menschen- und Thierfiguren, Attribute u. s. w. In der Schale selbst wurde eine lose runde Platte gefunden, die eine Thierfigur in stark getriebener Arbeit zeigt. Fünf rechtwinklige Platten, jede 21 Cm. hoch und 40 Ctm. lang, zeigen in mehr oder minder stark getriebener Arbeit 24 Menschen- und 38 Thierfiguren, als: Greife, Löwen, Wölfe, Schlangen, Vögel 2c. Diese Platten erscheinen als die Bekleidung eines Altars. Alle diese Gegenstände sind aus massivem Silber gearbeitet und wiegen zusammen 20 Pfund. Die Arbeiten, welche deutliche Spuren einer Goldbelegung zeigen und römische Einwirkung verrathen, sind kräftig und tüchtig ausgeführt. Der offenbar aus dem Anfang des Eisenalters stammende Fund ist der einzige seiner Art in Skandinavien.

Aus dem Gerichtssaal.

— Der **Bochumer** Steuereinschätzungsprozeß hat im weiteren Verlauf durch die Zeugenaussagen allerdings den Beweis geliefert, daß in Bezug auf die Einschätzungen zur Einkommensteuer in Bochum sonderbare Verhältnisse bestehen. Ein Stadtverordneter Sutrow, eingeschätzt mit 4200 Mk., giebt an, daß er 11,000 Mk. Einkommen habe. Stadtverordneter Baumeister Schwenger ist mit 4000 Mark eingeschätzt, giebt sein Einkommen auf 12,000 bis 17,000 Mk. an. Stadtverordnetenvorsteher Piper hat für 8000 Mk. gesteuert bei 25,000 Mk. Einkommen — Es sitzen etwa 6 Beamte des Bochumer Vereins im Stadtverordnetenkollegium. — Magistratsmitglied Korte war für 10,000 Mk. besteuert bei 32,000 Mk. Einkommen; Stadtverordneter Seippel, mit 4000 Mk. besteuert, hat 12,000 Mk. Einkommen. Abg. Dr. Schulz, mit 12,000 Mk. besteuert, hat 32,000 Mark Einkommen. Stadtverordneter Slegemann, mit 6000 Mk. besteuert, hat 40,000 Mk. Einkommen. Das Mitglied der Einschätzungskommission, der Bureauchef des Bochumer Vereins, ist mit 4800 Mk. eingeschätzt worden bei einem Einkommen von 12,000 Mk. Der Stadtverordnete, Mitglied der Einschätzungskommission und Beamter des Bochumer Vereins, Kapelle, hat bei 8000 Mk. Einkommen nur für 2700 Mk. gesteuert. Einschätzungskommissar Grimme hat bei 12,000 Mark Einkommen für 8400 Mk. gesteuert. Einschätzungskommissar Bosch hat bei einem Einkommen von 14,000 Mk. für 4000 Mk. gesteuert u. s. w. Generalsekretär Baare steuerte bei einem Einkommen von 12,000 bis 14,000 Mk. nur für 6400 Mk., Dr. jur. Baare bei 10,000 Mk. Einkommen nur für 5000 Mk.; Bankier Laufs zahlte bei 18,000 Mk. Einkommen nur für 9600 Mk. Steuern.

— Der Chargirte des Korps „Saxonia" in **Bonn**, stud. jur. Müllensiefen, welcher vor einigen Monaten von der dortigen Strafkammer wegen erheblicher Körperverletzung mehrerer Nachtwächter mittels eines dicken Stockes zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt war, soll jetzt zu 14tägiger Festungsstrafe begnadigt sein.

* **London,** 3. Juni. In der heutigen Verhandlung des Bakkaratprozesses, welcher der Prinz von Wales und zahlreiches, den höheren Kreisen angehöriges Publikum wiederum beiwohnten, hielt der Vertheidiger des Beklagten, Sir Charles Russel, eine lange Ansprache an die Geschworenen, in deren Verlauf er betonte, daß das Verhalten Cumming's in keinem Stadium das eines unschuldigen und ehrenhaften Mannes gewesen sei. Kein unschuldiger und ehrenhafter Mann würde das demüthigende und entehrende Schriftstück unterzeichnet haben, welches Cumming unterzeichnete. Nicht fünfzig Prinzen hätten ihn dazu bewegen sollen. Schritte zu seiner Reinigung habe er erst ergriffen, als er fand, daß er nicht seinen Abschied aus dem Heere nehmen könne, und daß ihm die schimpfliche Ausstoßung bevorstand. Sodann wurden die Augenzeugen vernommen, deren Aussagung keinen Zweifel an der Schuld Cumming's belassen. Die Verhandlung wurde vertagt. Die Aussagen Wilson's in dem Spielprozeß sind sehr belastend für Oberstlieutenant Cumming. Wilson erklärt, er habe bemerkt und alsbald auch seinen Freunden mitgetheilt, wie Cumming, wenn die Karten zu seinen Gunsten ausfielen, seinen ursprünglichen Einsatz vergrößerte und, wenn sie wider ihn ausfielen, einen Theil desselben zurückzog. Er habe Cumming mit seinen Freunden beobachtet und ihn unzweifelhaft beim Falschspielen entdeckt.

Arbeiterbewegung.

* **London,** 4. Juni. Am Clyde droht ein neuer Ausstand unter den Maschinen- und anderen in der Eisenindustrie beschäftigten Arbeitern, ebenso wie unter den bei dem Schiffsbau in Glasgow und Greenock angestellten Arbeitern. Dieselben widersetzen sich der beabsichtigen Lohnverminderung um 7½ pCt. Wenn die Arbeitgeber auf ihrem Vorhaben bestehen sollten, würden 20,000 Arbeiter sofort in den Ausstand eintreten. — Die Kutscher und Kondukteure der Omnibus-Gesellschaften in London werden Sonnabend Mitternacht den Ausstand beginnen, wenn nicht vorher ein Uebereinkommen getroffen ist.

Zum Ueberfall des Orientzuges.

Die „Vossische Zeitung" erhält einen Bericht eines Mitgliedes der bei Tscherkeßköi überfallenen Gesellschaft; es heißt in demselben unter Anderem: Wir hatten es uns mit Rücksicht auf die weite Reise so bequem als möglich gemacht. Diejenigen, welche den Schlafwagen benutzten, hatten sich entkleidet. Da mit einem Male erfolgte ein scharfer Ruck, und wir fuhren aus dem Schlafe, ohne zu wissen, was die Ursache der Fahrunterbrechung sei. Im nächsten Augenblicke krachte ein Schuß, ein gellender Schrei wurde hörbar, und jetzt allerdings ahnten wir, was geschehen. Räuber hatten den Zug durch Ausheben der Schienen zum Stehen gebracht und überfallen. Die Verwirrung, die nun folgte, ist unbeschreiblich. Wir wollten hinaus und fuhren entsetzt zurück. Eine Bande von etwa 30 bis 35 Mann, bis an die Zähne bewaffnet, hielt Wache vor den Wagen, ein hochgewachsener Mann trat, gedeckt durch zwei Mitglieder der Bande, begleitet vom Maschinisten, der den Dolmetsch spielte, in unsere Wagenabtheilung. Die Räuber hielten uns Pistolen vor die Nase, während der Maschinist sagte, wir sollten Uhren, Ringe, Busennadeln und Geld abgeben, da er sonst für nichts einstehen könne. Unter solchen Umständen leistete Niemand auch nur den geringsten Widerstand, wir gaben Alles her und waren nicht wenig erstaunt, als wir von den Raubgesellen alles zurückerhielten, was sie nicht gebrauchen konnten. Es war dies keineswegs wenig, denn mit Ausnahme des Vorraths von Goldfranken bekamen wir all unser Baargeld wieder. Die hinteren Wagen des Zuges beachteten die Räuber garnicht. Sie hatten es ausschließlich auf unsere Gesellschaft und die übrigen Reisenden erster Klasse abgesehen. Die Räuber, die zum Theil geschwärzte Gesichter hatten, verfuhren im Uebrigen glimpflich mit den Reisenden, keine einzige schwere Mißhandlung ist vorgekommen.

Das „Berliner Tageblatt" meldet über den Vorfall: Die Passagiere, der Reiseführer Gerlach, Rentier Basel aus Wernigrode, Robert Mehlis aus Zörbig (Kreis Bitterfeld), sowie Herr Meyersfeld nebst Frau aus Braunschweig bestätigen, daß die Räuber, besonders den Damen gegenüber, sich sehr höflich und rücksichtsvoll benahmen. Der vor Angst und Schreck weinenden Frau Meyersfeld gaben sie, um sie zu beruhigen, bereitwilligst die goldene Uhr zurück. Nach den Schilderungen der in Pest am Mittwoch eingetroffenen Mitglieder der Stangen'schen Gesellschaft könne man an einem Einverständnisse einiger Bahnbediensteten mit den Räubern nur mit einem Uebermaß von gutem Willen zweifeln, und der Verdacht, daß es sich bei dem Eisenbahnüberfall um ein Komplott gehandelt habe, werde bestärkt durch ein Gespräch, welches der gleichfalls beraubte Meyersfeld am Mittwoch im Expreßzuge mit einem Engländer, Mr. Naily, einem Millionär, hatte, der den überfallenen Zug benutzen wollte, schließlich aber den Expreßzug abwartete. Mr. Naily, der große Summen Geldes mit sich führte, wovon auch Fremde Kenntniß gehabt zu haben scheinen, glaubt mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß der ganze Raubanschlag gegen seine Person und sein Vermögen gerichtet gewesen sei, eine Vermuthung, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Vermischtes.

* Ende März d. J. erließ ein studentischer Ausschuß zu **Leipzig** einen Aufruf an die deutsche Studentenschaft, durch Beiträge von je einer Mark eine möglichst allgemeine Sammlung zu veranstalten, um **dem Fürsten Bismarck einen silbernen Ehrenhumpen** mit einer Adresse sämmtlicher Theilnehmer zu überweisen. In Bonn ist diese Einladung in einer Versammlung der studentischen Korporationen abgelehnt worden. Der ebenfalls erschienene Vertreter des S. C. hatte sich für Annahme ausgesprochen.

* Die **schweren Gewitter** der letzten Tage haben an vielen Orten großen Schaden angerichtet. An der Mündung des **Mainz** bei Castel-Mainz explodirte gestern durch einen Blitzschlag ein Naphta- und Kohlenschiff. Ein Matrose ist dabei umgekommen. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist ein enormer.

* Aus **Neustadt a. H.** wird gemeldet, daß ein **Wolkenbruch** in Hochspeyer großen Schaden angerichtet und den Bahnkörper überschwemmt hat. In Frankenstein stehen viele Häuser bis ans Dach unter Wasser. Neustadt selbst blieb in Folge rechtzeitig getroffener Vorsichtsmaßregeln vor Schaden bewahrt.

* **Todesfälle** durch **Blitzschlag** werden aus **Löwenberg** in Schlesien gemeldet. Dort wurden am Dienstag Nachmittag während des Niederganges eines sehr schweren Gewitters im benachbarten Schmottseiffen eine Häuslersfrau und deren Schwiegertochter in ihrer Behausung vom Blitz getödtet. Der Blitz hatte nicht gezündet, weshalb man erst nach einer Stunde die beiden entseelten Frauen auffand.

* **Wien**, 3. Juni. Heute Mittag ging über Wien ein **heftiges Gewitter** mit zahlreichen Blitzschlägen nieder, welches an vier Stunden dauerte. Zwei Knaben wurden getödtet, einer an beiden Füßen gelähmt. Auch andere Personen erlitten größere Schäden, insbesondere solche, die sich in der Nähe von Fernsprechern aufhielten. 26 mal schlug der Blitz ein, wobei drei Dachfeuer ausbrachen.

* **Köln,** 3. Juni. Ueber das **Unglück in Schlebusch** wird noch bekannt, daß in demselben Augenblick der Mischraum in die Luft flog, als die Arbeiter um die Mittagszeit die Fabrik verlassen wollten. Die Mauern der in unmittelbarer Nähe befindlichen Privathäuser sind geborsten, die Fenster im Umkreise von 20 Minuten zertrümmert; auf freiem Felde arbeitende Landleute fielen in Folge des starken Luftdruckes zu Boden. Drei Arbeiter flogen in die Luft, ohne daß von ihren Körpern erkennbare Theile bisher wieder aufgefunden werden konnten.

* **Auch ein Streik.** Die zweite preußische Forstakademie in **Münden** wird im laufenden Halbjahr nur von 13 Studirenden, darunter 4 Hospitanten, besucht. Seit dem Bestehen der Akademie ist die Zahl der Akademiker noch nie so gering gewesen. Der Grund für diese außerordentliche Abnahme der Zahl der Akademiker ist folgender: Im vorigen Halbjahr wollten die Mündener Akademiker ein großes und kostspieliges Fest veranstalten. Der Akademiedirektor, der Einfachheit und Sparsamkeit liebt, sprach sich im Interesse des Geldbeutels der Eltern der Akademiker gegen dieses Fest aus. In Folge dessen verbanden sich die dortigen Studirenden zu dem Zweck, nach der Eberswalder Forstakademie zu gehen und auch in Zukunft die Mündener Hörsäle leer zu lassen. Diesen Beschluß scheinen die Mündener Forstakademiker ernstlich durchführen zu wollen.

* In **London** verstarb im Alter von 80 Jahren der berühmte Ingenieur **Hawkshaw**, der Erbauer des Severntunnels, zweier Themsebrücken, von Eisenbahnen in London, Riga, Dünaburg, Witebsk und auf Mauritius, des großen Amsterdamer Nordseekanals und anderer großartiger Bauten. 1870 war er einer der ersten, der an dem Plane eines Unterseetunnels zwischen Dover und Calais arbeitete.

* **London,** 4. Juni. Heute früh fand auf der Metropolitan-Eisenbahn zwischen den Bahnhöfen St. Johnswood und Marlborough-road ein **Zusammenstoß zweier Personenzüge statt**, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

* **Turin**, 3. Juni. Im Thale von **Susa** sind in der letzten Nacht während eines **heftigen Sturmes** mehrere Häuser eingestürzt. Neun Personen blieben todt, mehrere wurden verwundet.

* **Elektrische Bahnen im Winter.** Aus den Mittheilungen der amerikanischen Fachzeitschriften entnimmt „Prometheus", daß selbst die schweren Schneestürme des letzten Winters den Betrieb der elektrischen Bahnen nicht zu stören vermochten. Es hat sich herausgestellt, daß ein mit Schneepflug und entsprechenden Besen ausgestatteter Motorwagen besser durch den Schnee kommt, als selbst eine Lokomotive. Während Pferdebahnen häufig den Betrieb ganz einstellen mußten, drang der elektrische Wagen, wenn auch mit einem größeren Kraftaufwand, stets durch. Die Kosten hierfür verschwanden aber dem Nutzen bezw. dem Umstand gegenüber völlig, daß der Verkehr nicht, wie sonst häufig, gerade an den Tagen unterbrochen wurde, wo die Bewohnerschaft der betreffenden Städte eine Fahrgelegenheit am meisten benöthigte.

* Zur **Vorgeschichte der mechanischen Fortbewegung von Schiffskörpern** theilt die „Hansa" mit, daß bereits im Jahre 1562 ein Mechaniker vom Erzbischof von Trier ein Patent auf ein von ihm hergestelltes Dampfboot erhalten habe. Im Jahre 1701 fuhr ein anderer Mechaniker, Papin, in einem Dampfboot vor Kassel auf der Fulda nach Münden, wo rohe Schifferknechte sein Schiff nebst Maschine aus Furcht vor drohendem Wettbewerb zertrümmerten.

* Durch die letzte **Volkszählung** in **England** ist der Bevölkerungszuwachs von 9 bis 55 pCt. in den Städten während des letzen Jahrzehntes konstatirt. Den geringsten Zuwachs (9 pCt.) zeigt Wolverhamptan, den höchsten (55 pCt.) Cardiff. Die Bevölkerung des engeren Stadtbezirks von London ist auf 4,211,056 Einwohner angewachsen, was einer Vermehrung um 10 pCt. gleichkommt. London, Liverpool, Manchester und Birmingham sind noch immer die bevölkertsten Städte Englands, obgleich in Liverpool die Einwohnerzahl seit 1881 um 6 pCt. zurückging.

Telegraphische Nachrichten.

Speyer, 4. Juni. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Tabaksinteressenten (aus Baden, der bayerischen Pfalz, Hessen und Elsaß) nahm heute eine Resolution an, in welcher, entgegen dem letzten Reichstagsbeschlusse, eine bedeutende Erhöhung des Tabakzolles und Beibehaltung der jetzigen Tabaksteuer verlangt wird. Der Versammlung wohnten Vertreter der bayerischen und der Regierung der Reichslande, sowie die Reichstagsabgeordneten Buhl, Brünnings, Klemm und Menzer bei.

Wien, 4. Juni. Der Kaiser hat heute eine Triester Deputation unter Führung des Bürgermeisters empfangen, welche die Bitten der Stadt Triest bezüglich Auflassung des Freihafens vortrug.

Bern, 4. Juni. Das Komitee der Liga gegen die Vertheuerung der Lebensmittel hat heute beschlossen, gegen den neuen Zolltarif, welcher als Grundlage für die Handelsverhandlungen mit Deutschland und Oesterreich dienen soll, das Referendum zu ergreifen. Die Frist zur Sammlung der hierzu nöthigen 30,000 Unterschriften läuft am 14. Juli ab.

Iquique, 4. Juni. Das chilenische Insurgentenschiff „Itata" ist heute Vormittag aus Tocopilla hier eingetroffen und den amerikanischen Kriegsschiffen übergeben worden. Der amerikanische Kreuzer „Charleston", welcher die „Itata" verfolgt hatte, wird heute aus Arica hier erwartet.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	4./6.	5./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95 90	95,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,—	96,—
Oesterreichische Goldrente	96,40	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,20	91,40
Russische Banknoten	241,30	240,60
Oesterreichische Banknoten	173,45	173,70
Deutsche Reichsanleihe	106,—	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	85,80	85,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,80	111,90

Produkten-Börse.

Cours vom	4./6.	5./6.
Weizen Juni	236,50	234,—
Sept.-Okt.	211,50	210,50
Roggen flau.		
Juni	212,—	210,50
Sept.-Okt.	190,50	189,—
Petroleum loco	22,80	22,80
Rüböl Juni	60,70	60,60
Sept.-Okt.	61,—	60,80
Spiritus 70er Juni-Juli	50,40	50,30

Königsberg, 5. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Matter.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	72,25 M	Brief.
Loco nicht contingentirt	52,—	„
„ „ „	51,75	„ Geld.
Juni nicht contingentirt	51,75	„ bez.

„ kleine loco inl. — M
Hafer: loco inländisch — M
Erbsen: loco inländisch — M

Königsberger Productenbörse.

	3. Juni. R.-Mk.	4. Juni. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	behauptet.
Roggen, 120 Pfd.	205,00	206,00	höher
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	unverändert
Hafer, feiner	162,50	162,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	147,00	147,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt —,— Br., 70,50 Gd., pro Septbr.-Okt. kontingentirt —,— Br., 63,50 Gd., pro November-Mai —,— Br., 59,00 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 50,50 Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt —,— Br., 44,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt 40,00 Gd.

Stettin, 4. Juni. Loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 50,50 M, pro Juni 50,20 M., pro August-September 50,80 M

Zuckerbericht.

Magdeburg, 4. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,75. Kornzucker exkl. 88 pCt Rendement 17,00. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,50. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Fest.

Meteorologische Beobachtungen

vom 4. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	762	NW	wolkig	8
Neufahrwasser	763	NO	halb bed.	8
Swinemünde	764	ONO	wolkig	7
Berlin	762	O	halb bed.	10
Wien	760	NW	bedeckt	14
Kopenhagen	766	OSO	Regen	5
Petersburg	758	N	wolkenlos	6
Stockholm	765	NNW	heiter	6
Haparanda	762	N	bedeckt	2
Hamburg	762	O	wolkenlos	12

Uebersicht der Witterung.

In Deutschland ist das Wetter ruhig, heiter und trocken; die Temperatur liegt im Süden etwas über, im Norden und Osten erheblich unter dem Mittelwerthe. In Swinemünde und Breslau um 7 Grad. In Süddeutschland sowie in Oesterreich-Ungarn fanden stellenweise Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Nachm. **5** Uhr: Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins. Festprediger: Herr Pfarrer Bahl-Pomehrendorf.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Dienstag, den 9. Juni cr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm 9 Uhr Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.
Sonnabend, den 6. d. Mts., Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr.

Synagogengemeinde.
Sonnabend, den 6. d. Mts, Vorm. 9¾ Uhr: Neumondweihe und Predigt.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. Juni 1891.

Geburten: Fleischer Gust. Lange 1 T. — Fabrikarbeiter Joh. Kowalski 1 S. — Eisendreher Gustav Selow Zw., 2 T. — Arbeiter Josef Regenbrecht 1 T.

Aufgebote: Matrose Hermann Tolksdorf-Elb. mit Maria Krause-Elb. — Arbeiter Friedr. Wilh. Roszinski in Magdeburg-Sudenburg mit Anna Bonkowski in Magdeburg-Sudenburg. — Fleischermeister Aug. Moritz Preuß-Alt-Terranova mit Antonie Maaß-Kraffohlsdorf.

Sterbefälle: Paula Caroline Heinrich, geschäftslos, 24 J.

Außergewöhnlich billig

verkaufe, um zu räumen, meine großen Bestände in

Sommer-Tricotagen und Strümpfen.

Unterhemden Stück 50 Pf., Unterhosen 70 Pf., Diamantschwarze Damen-Strümpfe 35 Pf., Reisesocken 10 Pf., Schweiss-Socken, Damen-Strümpfe u. -Längen, Kinder-Strümpfe u. -Längen, aus Estremadura gestrickt, **nur waschecht.**

M. Rübe Wittwe

(Inh. **Arthur Niklas**)

16. Fischer-Straße 16.

Fabrik für Tricotagen und Strumpfwaaren.

Strickwaaren aller Art nach Maaß werden schnell, sauber und billigst angefertigt.

Lotterie

der

Gewerblichen Ausstellung.

Von **Sonnabend, 6. Juni. ab** sind die Gewinne nur noch in den **Nachmittagsstunden** von

3 bis 6 Uhr

aus dem Hause **Mauerstrasse 11** abzuholen. **Wir bitten die Entnahme der Gewinne zu beschleunigen.** Die am **15.** Juni noch nicht abgeholten Gewinne verfallen zu Gunsten des Elbinger Gewerbevereins.

Der Lotterie-Ausschuss.

Mit dem heutigen Tage übernehme das hier am Orte seit 1845 bestehende **Möbel- u. Polster-Waaren-Geschäft,** verbunden mit **Tapeten- u. Bordüren-Lager** der Herren **E. Klose & Noss** unter der Firma

Paul Krüger,

Polster- und Möbel-Fabrik

für eigene Rechnung.

Es wird stets mein Bestreben sein, gute, gediegene Waare für mässige Preise abzugeben.

Um gütiges Wohlwollen bittet

Paul Krüger,

Polster- und Möbel-Fabrik.

Bellevue.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Juni:

Militär-Concert.

Das Nähere Sonntags-Zeitung.

Allgem. Bildungsverein

Sonntag, den 7. Juni cr., Morgens $5^1/_2$ Uhr: **Spaziergang** vom Lustgarten am Markthor nach Vogelsang 2c.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter

feiert **Sonntag, den 7. Juni cr.,** sein **erstes Stiftungsfest** durch **Concert** mit nachfolgendem **Tanz** in „Schillingsbrücke", sowie **Festrede** und **Tanz** im Vereinslokale „Goldener Löwe". Anfang des Concertes $3^1/_2$ Uhr, des Tanzes 9 Uhr.

Billets zum Concert à 25 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Friseur **Dautert,** Burgstraße, und im Cigarrengeschäft des Herrn **Krause,** Königsbergerthorstraße. An der Kasse 30 Pf.

Dampfer „Maria" beginnt seine regelmäßigen Fahrten nach Schillingsbrücke um $2^1/_2$ Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet nur Festrede und Tanz im „Goldenen Löwen" statt. Anfang $8^1/_2$ Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. Juni cr., sollen aus dem Forstreviere **Grunauerwüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

9 Stück Ei., 2 Bu., 5 Bi., 71 Deichf.,
245 Stück Harkenstiele resp. stark. Bohnenstangen, 1 Hainbuchen-Nutzholz,
255,7 Rmtr. Ei., Bu., Bi., Er., Klobenholz (darunter 2 und 3 Meter langes),
37,6 Rmtr. Knüppelholz,
117,5 „ Reisig I. Cl.
50 „ „ II. „
195 „ „ III. „

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu **Dambitzen.**

Elbing, den 26. Mai 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 11. Juni cr., sollen aus dem Forstreviere **Schönmoor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

1 Stück Ei., 5 Bu., 1 Esch., 1 Ahorn-Nutzholz,
246 Rmtr. Ei., Bu., Bi., Er., Esp.-Klobenholz (darunter zwei Meter langes),
83 Rmtr. Knüppelholz,
312 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Kruge zu **Schönmoor.**

Elbing, den 26. Mai 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Grasnutzung auf dem Holm an Ziegelwald haben wir einen neuen Termin auf

Freitag, den 12. d. M., Mittags 12 Uhr,

in Ziegelwald anberaumt.

Elbing, den 4. Juni 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 12. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

11 Stück Birk. Deichseln,
6 Rmtr. Klobenholz,
9 „ Knüppelholz,
55 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vormittags 9 Uhr im Gasthause des Herrn **Schaak** in Trunz.

Elbing, den 2. Juni 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. d. M., sollen aus dem Schutzbezirke **Reichenbach** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

Hopfenstangen, Bohnenstangen, einfache Dachlatten,
10 Stück Kief. und 1 Buche Nutzholz,
21 Rmtr. Klobenholz,
3 „ Knüppelholz,
35 „ Stammreisig,
131 „ Astreisig,
64 „ Stubben.

Versammlung der Käufer Vormittags 9 Uhr im Gasthause des Herrn **Marquardt** in Reichenbach Ostpr.

Elbing, den 2. Juni 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. Juni 1891 ist an demselben Tage unter Nr. 112 des Prokurenregisters eingetragen, daß der Kaufmann **Hugo Stahl,** alleiniger Inhaber der unter Nr. 801 des Firmenregisters eingetragenen Firma **Rudolf Popp Nachfolger** in Elbing, für diese Firma seiner Ehefrau **Helene Stahl,** geborene **Peto** in Elbing Prokura ertheilt hat.

Elbing den 2. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden **unter den bekannten Bedingungen absolut sicher vorbereitet.** Bisher bestanden über **800 meiner Schüler die Prüfung.** Augenblicklich sind **576** Schüler, aus **Ost- und Westpreußen allein 24,** hier und 50 Lehrer. **Gute Pension, stete Aufsicht** und **bewährte Lehrer.**

Kostenfreie Auskunft ertheilt

J. H. F. Tiedemann, Director.

Polster- u. Möbel-Waaren

stets **grosses** Lager,

complette Zimmereinrichtungen,

wie **einzelne Stücke.**

Tapeten, Bordüren,

weil **billig** übernommen, zu **Ausverkaufspreisen.**

Paul Krüger,

Polster- u. Möbel-Fabrik,

Spieringstraße 20.

Hölzer, Bretter, Dachpappen

von den Ausstellungsbauten werden an meiner Dampfschneidemühle, Müllerstraße 5/6, um zu räumen, zu den **billigsten** Preisen verkauft.

Joh. Müller,

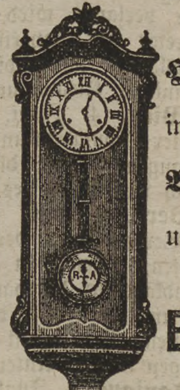
Zimmermeister.

700 Centner Kartoffeln,

außergewöhnlich schön im Geschmack, theils rothe Daber, theils blaue, treffen heute und morgen am Bahnhofe ein und offerire dieselben **billigst.**

Adolf Kuhn,

Fischerstraße 31.



Uhren,

Herren- und Damen-Uhren in Gold-, Silber u. Nickel.

Regulateure, Wand- u. Weckuhren in großer Auswahl unter zweijähr. Garantie zu nachweislich **billigsten Preisen.**

E. Siede Nachf.,

Inh. **R. Maass,**

Uhrmacher,

Schmiedestraße 2.

Jede Abonnentin der

Wiener Mode

erhält auf Wunsch Schnitte nach Maaß gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Reh, ganz und zerlegt, Kücken, junge gemästete,

empfiehlt

Gustav Herrmann Preuss,

Fleischerstraße 8.

Pension in Kahlberg.

Pensionäre finden vom 1. Juni cr. gute Aufnahme.

Marie Liedtke.

Villa Wrangel.

Ein fast neuer, bequemer **Fahrstuhl** für Zimmer und Straße ist zu verkaufen Johannisstraße 16a, 1 Tr.

Wormser Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark baar.

Ziehung 16. Juni cr.

pro Loos **3 M.,** $^1/_2$ **1,75 M.,** $^1/_4$ **1 M.** Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C.,

Jüdenstraße 14. — **Telegramm-Adresse: „Ducatenmann".**

E. Mulack, Uhrmacher,

28. Brückstraße 28,

empfiehlt sein Lager in **goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren.**

Regulateure in großer Auswahl, nur beste Werke.

Stutzuhren, Wecker und Wanduhren in den verschiedensten Arten.

Ketten in Double Talmi und Nickel.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken sauber und zuverlässig.

Bei Theilzahlungen keine Preiserhöhung!

Molkerei-Geräthe!

Eisenemaillirte und verzinnte Milcheimer, Transport-Milchkannen, Milchsatten, Milchkühler, Milchmesser mit Scala,

sowie

die sämmtlichen Molkerei-Geräthe

empfehlen bei größtem Lager zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

Besten, frisch gebrannten

Gogoliner Kalk

von anerkannt größter Ergiebigkeit und bisher noch von keinem anderen Kalkwerk übertroffen, offeriren in ganzen Waggon wie in kleineren Posten zu ermäßigten Kalkwerkpreisen

Gebr. Jlgner.

Magazin

für Haus- und Kücheneinrichtung!

Empfehlen unser bedeutend vergrößertes Lager in:

Petroleumkochern, Spirituskochern, Eisschränken, Speiseschränken, Speiseglocken, Eismaschinen, Eisbüchsen, Weinkühlern, Kohlen- und Glanz-Plätteisen, eisernen Waschtischen mit Zubehör, eisernen Bettgestellen mit und ohne Matratze, Wasch- und Wringmaschinen, eisernen Garten-Tischen, Bänken und Stühlen,

sowie überhaupt die sämmtlichen

Haus- und Küchengeräthe

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Gebr. Jlgner.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Anerkannt billigste Bezugsquelle.

Cottbuser Buckskin,

Kammgarn und **Cheviotstoffe.**

Jedes Maaß. Muster frei.

E. Manno, Fabrikl. Cottbus.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Wegen Fortzuges

verkaufe ich meine **Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, Lampen und emaill. Blechwaaren zum Kostenpreis,** stelle mein Haus zum Verkauf resp. vermiethe den Laden.

Ed. Konetzki, Lange Hinterstraße 39.

Empfing

Matjes-Heringe

vom **Junifang** in hochfeiner Qualität.

William Vollmeister.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 4 Zimmern, 1. Etage, mit Wasserleitung, vom 1. Oktober zu vermiethen

Fischerstraße 9.

Beletage, 6 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung vom 1. Oktober zu vermiethen

Junkerstraße 22.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 129. **Elbing, den 6. Juni.** **1891.**

„Licht".

Novellette von D. Freiin von Spättgen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Bei diesen harmlosen Worten hob das schöne Mädchen die langen, dunklen Wimpern und sah der Sprecherin einige Sekunden starr und nachdenklich ins Gesicht. Eine schärfere Beobachterin, als Mrs. Northland war, würde wahrgenommen haben, daß es zugleich wie ein blitzartiges Aufleuchten über die regelmäßigen Züge glitt.

Als nach einer halben Stunde die Damen am Theetisch saßen, der in seinem zierlichen Arrangement von gutem Porzellan und einigen werthvollen Stücken Silbergeräth nur zu deutlich verrieth, daß die Sitzenden einst bessere Tage gesehen, erschien Grace merklich einsilbig und zerstreut. Abermals seufzte die Mutter still für sich und beobachtete mit Wehmuth und Trauer, aber verstohlen des einzigen Kindes liebes Angesicht.

Am nächsten Morgen fuhr Grace, kleine Einkäufe vorschützend, hinüber nach Newyork. Pünktlich nach drei Stunden, wie sie es versprochen, kehrte sie auch zurück, doch konnte das junge Mädchen es jetzt nicht unterlassen, der Mutter eine Mittheilung zu machen. Halb verlegen, halb freudig schlüpfte die geheimnißvolle Enthüllung über die rosigen Lippen, daß sie Hoffnung hege, vielleicht einen kleinen Verdienst zu bekommen.

Aufs Höchste erschreckt starrte Mrs. Northland der Erzählerin ins Gesicht, indem sie darauf noch einmal alles schon unzählig oft Gesagte wiederholte und das junge Mädchen himmelhoch beschwor, sich nicht als Ladenmädchen zu verdingen. Aber Grace beruhigte die erregte Frau insofern, daß diese Aussicht auf einen Erwerb bisher nur in einer Annonce bestände, die sie in den „Herald" habe einrücken lassen und worüber sie die Mutter aufklären wolle, sobald man darauf geantwortet haben würde. Unter einer Chiffre habe sie Briefe Hauptpostamt restante Newyork erbeten. Der flehende und zugleich so mädchenhaft reine Audruck in Graces Augen bekämpfte die im Herzen der bekümmerten Frau aufsteigenden Zweifel und damit war diese Sache fürs Erste abgethan.

Im Speisesaale eines hocheleganten Privathauses der V. Avenue in Newyork befanden sich eine ältere, aber noch immer sehr wohl konservirte Dame, welche, den „Herald" in der Hand, am Fenster saß, und ein junger auffallend hübscher Mann von vielleicht neunundzwanzig Jahren, welcher sich mit seinem Frühstück beschäftigte.

„Welch' seltsame Annonce! Bitte, höre mir einmal zu, Anthony, hahaha!"

„Ja, sofort, Mutter! Erlaube nur, daß ich noch dieses halbe Ei verzehre, dann stehe ich zu Deinen Diensten."

„Das ist wirklich originell, hahaha!" — Abermals tönte das helle Lachen nach dem Speisenden hinüber.

„So nun, was ist denn da so spaßig, Mutter?"

Der Gerufene war jetzt näher getreten und zog sich einen Stuhl dicht an die Seite der stattlichen Frau. Diese las:

„Eine sehr respektable junge Dame aus guter Familie, welche, durch mißliche Verhältnisse gezwungen, sich einen eigenen Broterwerb zu verschaffen genöthigt ist, bietet in nur feinen Häusern ihre Dienste an, um das von den Domestiken in der Regel vernachlässigte Geschäft des Putzens, Reinigens und Versorgens der Lampen zu übernehmen und bestmöglichst auszuführen. Dieselbe besitzt in dieser Branche eine seltene Fertigkeit und Uebung und wird ihre Kunden sicherlich zufriedenstellen. Auf Wunsch Referenzen. Briefe erbeten Head-Post-office restante No. 600".

„In der That höchst sonderbar," äußerte der mit Anthony Angeredete kopfschüttelnd, mehr ernst als scherzend, „entweder ist das nur ein schlechter Spaß oder — was mir wahrscheinlicher dünkt — ein Nothschrei aus der Brust einer armen Frau." Er nahm die Zeitung in die Hand und ließ die Blicke über die kleine Annonce gleiten, ehe er fortfuhr: „Ich bin überzeugt, daß fast jede dieser Zeilen einen Roman zu verzeichnen hat. Dafür lebt man eben in der Riesenstadt New-York. Wohl demjenigen, dem es einmal vergönnt ist, einen Blick in solch ein verborgenes Leid zu thun, der in die Lage versetzt wird, heimlich geweinte Thränen trocknen zu können!"

„Du bist ein Schwärmer, Anthony. Diesen weichen, menschenfreundlichen Sinn und das poetische Gemüth muß Dir Deine deutsche

Mutter vererbt haben. Dein Vater besaß hiervon nichts," versetzte die stattliche Dame mit einem leichten Seufzer, indem sie das edel geformte Antlitz des Stiefsohnes wohlgefällig betrachtete. „Was meinst Du, Anthony, ob ich diese Annonce beantworte? Man könnte ja dann sofort erfahren, inwieweit Deine Vermuthungen zutreffend sind oder nicht."

„Thue das, Mutter; es würde mich herzlich freuen, wenn Du ein gutes Werk damit zu stiften im Stande wärest," sagte der junge Mann lebhaft, und die Dame fuhr angeregt fort:

„Uebrigens könnte wirklich eine kunstgeübte Hand unseren Lampen sammt und sonders nicht schaden, da der alte, schwachköpfige Jim sein Geschäft zuweilen arg vernachlässigt. Fast täglich habe ich Klage über ihn zu führen — wohlan, ich schreibe, Anthony."

Als der junge Handelsherr Mr. Anthony E. Clark gegen die elfte Vormittagsstunde nach seiner in der unteren Stadt gelegenen Office fuhr, hatte er selbst den Brief der Stiefmutter zur Beförderung in der Tasche. Als dies geschehen, war aber bei ihm auch die Annonce und das darauf bezügliche Gespäch vergessen.

Der nächste Morgen führte den jungen Mann indessen nach der in einem Seitenflügel seines großen Hauses gelegenen Bibliothek, um ein für sein Geschäft wichtiges Werk daraus zu entnehmen. Beim Durchschreiten eines in den Garten mündenden Zimmers, welches von seiner Stiefmutter zur Aufbewahrung des häuslichen Wäscheschatzes benutzt wurde und mächtige Schränke und Truhen aufwies, stutzte Mr. Anthony überrascht. Dort an einem großen Tische am Fenster, auf welchem eine förmliche Batterie von Lampen aufgestellt war, stand ein hochgewachsenes Mädchen und schien in ihre prosaische Beschäftigung so vertieft zu sein, daß sie den Eintritt des jungen Mannes gar nicht wahrgenommen hatte.

Wohl drei Minuten betrachtete dieser das trotz seiner Originalität höchst anmuthige Bild. Durch die halb zugezogene Gardine fiel ein Strahl der goldigen Morgensonne gerade über den dunklen Scheitel des feinen, etwas vorgebeugten Kopfes und ließ ein wahrhaft holdseliges Profil erblicken, das gegen den hellen Hintergrund wie gemeißelt erschien. Die ebenmäßige Figur zeigte auffallend schöne Formen, wie auch der Schnitt des Kleides unleugbare Eleganz bewies. Anthony Clark zögerte noch immer weiterzuschreiten, weil er darauf wartete, daß die junge Unbekannte vielleicht einmal die tief auf die Arbeit gesenkten Augen heben würde, aber vergebens. Nun trafen seine prüfenden Blicke die rührigen Finger — wie sonderbar! Ein Paar waschlederne Handschuhe bedeckten dieselben bis zum Gelenk, hieran schlossen sich eine Art Schutzärmel aus grauem Futterstoff, die bis über den Ellenbogen hinaufreichten; ein kleines, weißes Schürzchen vervollkommnete diese seltsame Toilette.

Das also war die junge Dame aus guter Familie, welche ihr Brod zu erwerben genöthigt war? Er hatte mit seinen Vermuthungen demnach doch recht gehabt. „Eine Dame, hm!" Im Augenblick dachte er gar nicht mehr an seine Absicht, jenes Buch zu holen, sondern beschäftigte sich mit dem Gedanken, daß diese Bezeichnung hier in der That höchst gerechtfertigt erschien, wobei ein merkwürdiges Gefühl, halb Befriedigung, halb Freude sein Inneres bewegte: „Wie glücklich mochte das arme Mädchen sein, etwas Beschäftigung — und hoffentlich auch recht lohnende — gefunden zu haben!"

Gleichsam instinktiv, als ob es die Nähe eines Fremden ahne, schlug das schöne Mädchen jetzt die Augen empor und trat, merklich erschrocken, zurück, während ein heißes, verrätherisches Roth sich über Antlitz und Hals ergoß. Mr. Anthony Clark wußte nichts anderes zu thun, als leicht zu grüßen und rasch nach der Bibliothek hinüberzuschreiten, von wo aus er dann seinen Rückweg durch einen anderen Theil des Hauses nahm.

* * *

Etwa vier Wochen mochten vergangen sein, während welcher die junge Fremde alltäglich um die zehnte Morgenstunde bei Mrs. Clark erschien, um sämmtliche im Haushalt gebrauchten Lampen in Ordnung und Stand zu setzen. Nach Vereinbarung wurde ihr regelmäßig durch die Lady selbst ein Dollar für ihre Arbeit verabreicht, den sie auch mit ruhiger Würde, man hätte fast sagen können, mit vornehmer Herablassung entgegennahm, als ob sie selbst dem Hause einen großen Dienst geleistet hätte und nicht die Empfängerin eines unverhältnißmäßig hohen Arbeitslohnes sei. Mrs. Clark, eine obwohl stolze, doch zugleich äußerst gutherzige Frau, hatte das junge Mädchen, dessen schönes Antlitz sie oft nachdenklich musterte, gelegentlich auch einmal gefragt, ob es auf die im „Herald" erlassene Annonce noch mehr Arbeit und Verdienst erhalten habe, worauf ihr die in kühlem Tone gegebene Antwort wurde, daß sie bereits fünfzehn der feinsten Familien New-Yorks zu ihren Kunden zähle und mit der Zeit noch bekannter zu werden hoffe.

Mr. Anthony Clark, ein Mann von durchaus ehrenhaften, edlen Gesinnungen, hatte es nicht mehr gewagt, die Unbekannte in ihrer mehr oder weniger demüthigenden Beschäftigung durch seine Gegenwart zu belästigen, und mied das Zimmer, in welchem sie ihre Arbeit stets pflichttreu verrichtete. Allein der Zufall wollte es, daß er ihr öfters in der großen Halle oder auf der Treppe begegnete. Alsdann lüftete er jedesmal mit ausgesuchtester Höflichkeit den Hut, wobei er es jedoch nicht unterlassen konnte, einen raschen Blick in das reizende, stets so ernste Mädchengesicht zu thun.

„Nun, freust Du Dich nicht über meine Acquisition, Anthony?" fragte Mrs. Clark eines Abends, als man einige Freunde zum Diner

erwartete und nun bei den prächtig und tadellos brennenden Lampen saß.

„Die Freude ist eine problematische, Mutter," lautete die freundliche, aber bestimmte Antwort des Stiefsohnes, „die blendende Helligkeit all dieser Lampen bildet einen grellen Kontrast zu dem dunklen Lebenswege des armen Mädchens, dem wir zu Dank verpflichtet sind."

Die Hausfrau zuckte halb bedauernd die Schultern und meinte gutmüthig, daß man der Fremden zu Neujahr ein recht anständiges Geschenk zu machen verpflichtet wäre.

Eines Morgens, bevor Mr. Anthony wie gewöhnlich nach seiner Office fuhr, trat Mrs Clark, zum Ausgange gerüstet, noch einmal in des Stiefsohnes Privatzimmer und sagte in mütterlich herzlicher Weise:

„Bitte, thue mir den großen Gefallen, Anthony, und trage die Bücher, welche ich mir gestern Abend aus der Bibliothek holte, wieder an den alten Platz. Du weißt, ich liebe die Ordnung — sie liegen auf meinem Schreibtisch."

Da das Verhältniß zwischen dem Sohne und der zweiten Frau des verstorbenen Mrs. Clark ein selten inniges war, so entgegnete er ebenso freundlich und zuvorkommend:

„O gewiß gern, liebe Mutter, aber . . ."

Den Schluß seiner Rede hörte die Dame nicht mehr, weil sie Eile zu haben schien und das Zimmer bereits verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— In **Oran** (Algerien) wurde unlängst ein **sensationeller Schwurgerichts-Prozeß** verhandelt. Die Angeklagte, Frau Jeanne **Weiß**, hatte Ende vorigen Jahres ihren Gatten durch Arseniklösung zu vergiften versucht, war aber auf der That ertappt worden, als sie an ihren Liebhaber schrieb: „Ich habe kein Gift mehr, schicke mir einen Vorrath in den Pantoffeln der Kinder." Ein Kollege ihres Gatten, der den wahren Sachverhalt ahnte, bemächtigte sich des Briefes, übergab ihn einem Arzt, der mit Weiß befreundet war, und dieser lenkte die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft auf den nicht mehr zweifelhaften Fall. Frau Weiß wurde verhaftet. Ihr Liebhaber, ein junger Ingenieur, der bei dem Bau der Eisenbahn von Sidi-bel-Abbes nach Tlemcen beschäftigt war, floh auf die Kunde nach Spanien und gab sich dort selbst den Tod, als die Polizei Hand an ihn, als an den Mitschuldigen der Giftmischerin, legte. Frau Weiß suchte sich ihrerseits im Gefängniß umzubringen, nachdem das kleine Kind, das man ihr gelassen hatte, gestorben war. Die Angeklagte ist in ihrer ganzen Erscheinung und ihrem Schicksal eine Romanfigur. Ihre Großmutter, Frau Danilow, war eine Russin mit bedeutendem Vermögen, welche ihrer Tochter folgte, als diese nihilistischer Umtriebe wegen Rußland meiden mußte und sich in Paris medizinischen Studien widmete. Die Studentin machte die Bekanntschaft eines verheiratheten Mannes, der sie verführte. Als Jeanne zur Welt kam, nahm die Großmutter sich ihrer an und diese hatte bald allein die Erziehung zu leiten, da die Mutter starb. Eine sprunghaftere Erziehung kann man sich nicht denken, als die, welche Frau Weiß selbst in ihren Gefängnißaufzeichnungen schildert. Je nachdem Frau Danilow bei Kasse war oder nicht, je nachdem sie im Spiel gewonnen oder bis auf den letzten Sou verloren hatte, vertraute sie das Kind vornehmen Pensionen oder Leuten an, bei denen es fast Mägdedienste verrichten mußte, ein anderes Mal wieder einer streng katholischen Gouvernante und im Handumdrehen einer Pastorfamilie bei Nizza, wo es deutsch lernte und nach lutherischem Ritus eingesegnet wurde. Zwischen hinein behielt die Großmutter das Mädchen bei sich, nahm es nach Monte Carlo mit, wo es mit falschen Marquisen und Prinzen bekannt wurde und sonderbare Weltanschauungen gewann. Wegen eines Ohrenleidens wurde Jeanne nach Genf geschickt. Hier entdeckte sie durch ein Gespräch das Geheimniß ihrer Geburt und vernahm, daß die Großmutter schon halb ruinirt war. Nun wollte auch sie Medizin studiren, um sich in der Welt durchschlagen zu können, und wirklich machte sie einen ernsten Anfang. Da berief die Großmutter sie nach Nizza, wo die Villa Oasis ihr gehörte. Das Haus war in eine russische Pension verwandelt und Jeanne mußte als Fremdenführerin den Gästen die Stadt und die Umgegend zeigen. Um diese Zeit — es war im Oktober 1884 — lernte sie den Artillerielieutenant Weiß kennen, welcher bald um ihre Hand anhielt. Das Mädchen war außer sich vor Freude und Dankbarkeit gegen den Mann, der sie dem unstäten Leben entreißen sollte. Jetzt ergab es sich aber, daß die Großmutter nicht im Stande war, ihr die vorschriftsmäßige bescheidene Mitgift zu geben, denn die alte Frau hatte, wie Weiß selbst feststellen mußte, nur noch Schulden, einige hunderttausend Francs. Seine Eltern wollten von der Verbindung mit der abenteuernden Fremden nichts wissen, allein er ließ nicht von Jeanne, und sie folgte ihm, als er nach Algerien versetzt wurde, und lebte dort 18 Monate lang in der Verborgenheit. Um sie heirathen zu können, vertauschte er das Heer mit der Verwaltung und war zuletzt Administrator der Ortschaft Ain-Fezza. Die Ehe, welcher 2 Kinder entsprossen, war eine glückliche, bis der Eisenbahningenieur Roques am Horizont auftauchte. Frau Weiß gerieth ganz in seine Gewalt; sie gehorchte blindlings seinen Befehlen; sie konnte nicht anders, schreibt sie, wie sehr auch ihr Gewissen sich auflehnte. Roques, der furchtbar eifersüchtig war, hatte ihr Cyankali gegeben und befohlen, ihren Gatten damit zu tödten; aber das wollte sie nicht und ebenso wenig besaß sie die Kraft, sich seinem Einfluß zu entziehen. Endlich setzte er ihr eine Frist;

wenn sie nicht selbst handelte, so würde er den Nebenbuhler aus der Welt schaffen, und nun handelte sie. „Ich verschloß meinen Geist und mein Herz, ich drückte Augen und Ohren zu und gehorchte.“ Arseniklösung goß sie in den Thee, welchen ihr Mann trank, jedoch so wenig auf einmal, daß er zwar Schmerzen empfand, aber unversehrt blieb. Seine Kollegen, die um die Aufführung seiner Frau wußten, waren hellsehender und vereitelten die Ausführung des Verbrechens. In ihren Aufzeichnungen philosophirt Frau Weiß und entschuldigt sich durch den hypnotischen Einfluß, den Roques auf sie übte, durch die Suggestionen, welchen sie sich nicht zu entziehen vermochte. Wenn die Menschen gerecht wären, so meint sie, die Richter gerecht sein dürften, so müßte man sie freisprechen, mit Rücksicht auf ihre Leiden im Gefängniß, auf die entsetzlichen Seelenqualen, die sie seit ihrer Verhaftung ausstand. „Der schlichte Menschenverstand,“ schreibt sie dann wieder, „ruft mir zu, ich sollte mich so rasch als möglich umbringen . . Gieb doch der Natur“ — fährt die ehemalige Studentin der Medizin fort — „ihren Urstoff wieder, damit sie versuche, ein gelungeneres Wesen, als Du bist, zu fabriziren! Das wirkliche Leben wird Dir doch versagt sein, und statt in einem Gefängniß zu verfaulen und die Deinigen durch dein Dasein zu vergiften, solltest Du lieber in einem Loche verfaulen, wo Du Niemandem mehr schaden kannst. Aber ich bin feige und weiche zurück; in der Arbeit entziehe ich mich dem Bewußtsein meines „Ich“ und bleibe in meiner Verdummung.“ Die Weiß ist unter Annahme mildernder Umstände zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

— **Die Affaire vom Stilfser Joch,** die seinerzeit das weiteste Interesse in Anspruch nahm, hat in England wie in Italien in zwei sich binnen Kurzem folgenden Fällen Nachahmung gefunden. In einem kleinen Orte der gälischen Provinz verhaftete man zu Beginn der vorigen Woche einen als „Gentleman“ gekannten Mr. Duncan, einen geborenen Amerikaner, der sich dort seit einiger Zeit angesiedelt hatte. Täglich pflegte derselbe mit seiner jungen Gattin Promenaden zu machen, als er eines Tages Frau Duncan von einer solchen mit zerschmettertem Kopfe nach Hause brachte. Die Aussage des Gatten, daß das Unglück die Folge eines Sturzes sei, wurde durch diejenige eines Arbeiters, der von ferne Zeuge des Mordversuches gewesen, wie durch verschiedene andere Beweise widerlegt und Duncan sofort dem Gefängniß überliefert. Das Opfer, das noch zum Leben zurückgerufen werden konnte, liegt zur Stunde hoffnungslos im Hospital darnieder. — Der zweite Fall betrifft den ehemaligen Direktor der öffentlichen Parkanlagen in Rom, Formili, der ein offenes Bekenntniß seiner Schuld bereits abgelegt und seiner Aburtheilung zur Stunde entgegensieht. Um sich seiner Frau zu entledigen, hatte Formili dieselbe eines Abends spät zu einer Promenade zu überreden gewußt, hatte das Opfer an die Ufer des Tiber geführt, um dasselbe alsdann von der Ripetta-Brücke hinab in den Fluß zu stoßen. Leider konnte die Unglückliche den Wellen nicht mehr entrissen werden. Formili flüchtete dann nach der Schweiz, aus der er, von Gewissensbissen getrieben, kürzlich zurückkehrte, um sich selbst dem Gerichte zu stellen.

— **Die größte Zeitungspresse der Welt.** „Neunzigtausend sechsseitige Heralds in der Stunde!“ Mit diesen Worten kündigt Gordon Bennetts **„New-York Herald“** in seiner 40 Seiten zählenden Nummer vom 10. Mai an, daß die neue sechsfach wirkende Schnellpresse von R. Hoe u. Ko. in New-York ihre Thätigkeit begonnen hat. Neunzigtausend Zeitungen im Format 80 zu 58 Zentimeter in der Stunde! Man muß der Phantasie auch durch Vergleiche zu Hülfe kommen, um sich ein richtiges Bild von einer so unerhörten Leistung zu machen. 90,000 in der Stunde bedeutet 1500 in der Minute und 25 in der Sekunde, daß heißt, die Presse wirft 25 bedruckte, geschnittene, gefalzte und gezählte „Heralds“ in einem Zeitraum aus, der dem Menschen kaum genügt, um bis drei zu zählen. Wenn man auf eine „Herald“-Spalte 1800 Wörter durchschnittlich rechnet, erhält ein Blatt von 6 Seiten zu 6 Spalten jedesmal 1,620,000 Wörter; überdies ist jede Nummer mit zahlreichen Abbildungen zum Theil ganz subtiler Art ausgestattet, und von allen diesen Dingen nimmt die Maschine einen deutlichen Abdruck schneller, als man den Gedanken denken kann. Den besten Begriff giebt vielleicht die Berechnung, daß die drei Papierrollen, welche das Ungeheuer gleichzeitig speisen, in der Stunde 52 Meilen oder 84,000 Meter Papier von 80 Zentimetern Breite liefern müssen. Die fertigen Zeitungen kommen an zwei Stellen zugleich aus der Maschine und werden auf sinnreiche Art zu je 50 Stück abgetheilt, indem ein Finger jede fünfzigste etwas weiter vorschiebt und dadurch in dem regelmäßig aufgeschichteten Haufen kenntlich macht. Was die neue Presse von ihren letzten Vorgängerinnen hauptsächlich unterscheidet, ist die dreifache Speisung von je einer Rolle an den beiden Enden und in der Mitte der Maschine; die letztere liefert, wenn 6 Seiten gedruckt werden, den Stoff zu dem „Supplement“, d. h. dem halben Bogen, der in den ganzen eingelegt und festgeklebt wird.

Heiteres.

* [**Salongespräch.**] „Fräulein Thekla ist ein famoses Mädel, schade, daß sie so oft zur Kirche läuft.“ Lieutenant (nach längerem Nachdenken): „Ja, sie ist eine konfessionelle Schönheit.“

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing